

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG



gegr. 1849

ALLER MEMELLÄNDER

H 4694

162. Jahrgang

Oldenburg, 20. November 2010

Nummer 11

In dieser Ausgabe:

Vertretertag der AdM

Am 4. und 5. November kam der Vertretertag der AdM im Ostheim Bad Pyrmont zusammen. Dabei wurde der jetzige Vorstand in seinem Amt bestätigt.

Auf dem Lande geht es weiter bergab

Herrschte vor einigen Jahren noch Aufbruchsstimmung ob der fließenden EU-Mittel, hat die Finanzkrise Litauen dann mit voller Wucht getroffen. Zwar wird in Memel immer noch „auf Teufel komm raus“ gebaut, abseits der Zentren aber, wo einst blühende Dörfer standen, ist heute gähnende Leere und Öde.

Aus dem Familienalbum

In der Reihe bemerkenswerter Lebensläufe berichtet Reinhold Mikuteit von dem Heydekrüger Pfarrer Franz Schacht, der im Ersten Weltkrieg von den Russen verschleppt und nach dem Zweiten Krieg auf abenteuerliche Weise in den Westen gelangte und dort – 1500 km von der Heimat entfernt – noch viele Jahre ein Kirchenamt ausgeübt hat.

Der Neumann-Sass Kriegsgerichtsprozess (7)

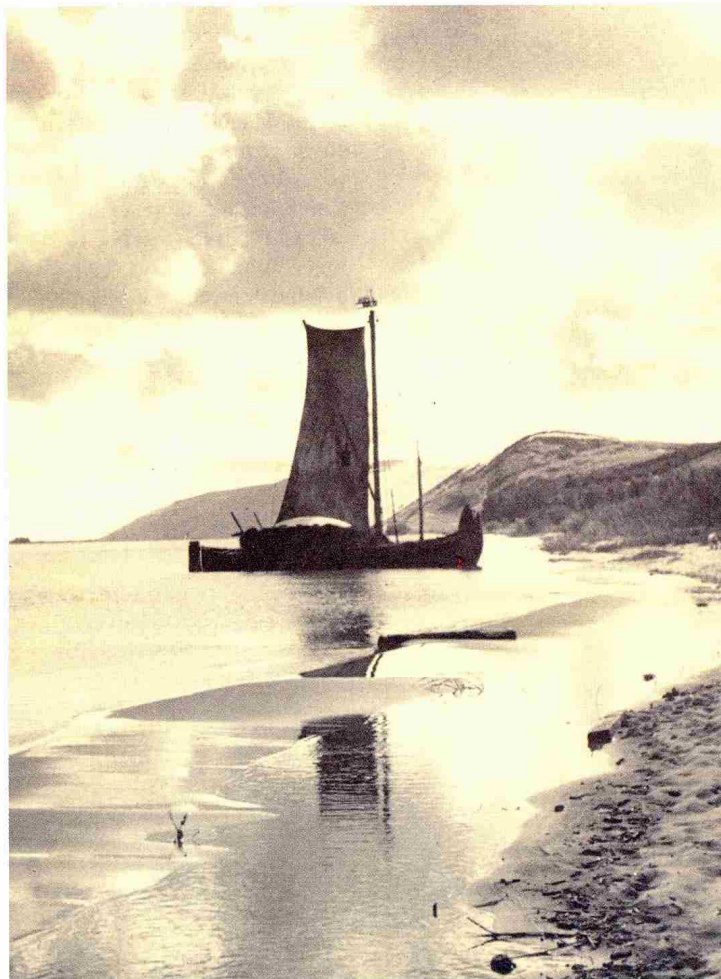
Im letzten Teil unserer Reihe beleuchtet Prof. Dr. Dr. Jenkins den Tod des Lehrers Johann Schirrmann und geht der Frage nach, warum Litauen im Memelgebiet keinen Erfolg haben konnte.

Das



**Memeler Dampfboot
verbindet Landsleute
in aller Welt!**

Die kollektive Unfähigkeit zu trauern



Verlorenes Paradies: Wie soll man den Deutschen Glauben schenken, die Opfer anderer Völker zu betrauern, wenn sie nicht imstande sind, der eigenen Toten zu gedenken?

15 Millionen Ostdeutsche wurden ab 1944 aus ihrer angestammten Heimat vertrieben, fast 2,5 Millionen kamen dabei ums Leben oder wurden von den Vertrieberstaaten getötet. Bereits fünf Jahre später, am 5. August 1950, verabschiedeten die Betroffenen die „Charta der Heimatvertriebenen“. Zu diesem Anlass referierte Arnulf Baring über das Schicksal der Vertriebenen in

Gegenwart und Vergangenheit am 3. November in Dissen (Teutoburger Wald). Eingeladen wurde er von der CDU-Mittelstandsvereinigung. Deren stellvertretender Vorsitzender hatte neben seinem eigenen Vertriebenenhintergrund vor allem aus einem Grund zu der Veranstaltung gerufen. Der Initiator habe kürzlich in einem Schulbuch nach der Charta gesucht und war sehr

verwundert, dort nichts über dieses historisch sehr wichtige Dokument zu finden. Nach längerer Recherche fand er schließlich heraus, die ostdeutsche Vertriebung sei kein spezifischer Bestandteil des Lehrplans deutscher Schulen. Lediglich eine Vertriebung müsse demnach im Unterricht besprochen werden. Die Auslegung und Auswahl sei somit jedem Lehrer selbst überlassen. Aufgrund dessen wollte er die Vertriebung in einer Veranstaltung über den Unterricht hinaus thematisieren. Er erklärte, die „Charta der Heimatvertriebenen“ sei vor allem deshalb als Dokument so relevant, weil die Vertriebenen nach dem erfahrenen Leid bereits fünf Jahre später „auf Rache und Vergeltung“ offiziell verzichteten. Zudem erklärten sie ein geeintes Europa als Ziel, „in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können“. In diesem Europa sollte ein „Recht auf die Heimat“ ein zentraler Punkt sein.

Vertreibung wird nicht als kollektive Tragödie empfunden

Arnulf Baring ging dagegen an diesem Vortragsabend vor allem auf die gegenwärtige Situation der Vertriebenen ein und die Mentalität des deutschen Volkes. Ein großes Problem sei, dass der Verlust Ostdeutschlands und das Leid der Vertriebenen nicht als kollektive Tragödie von den Deutschen empfunden werden. Dies sei einer der Hauptgründe, weshalb die heutige Jugend oftmals noch nie von der Geschichte der Oder-Neiße-Grenze gehört habe.

Die Frage, weshalb es soweit kommen konnte, beantwortete Baring mit der Seele des deutschen Volkes.

Weiter auf S. 163



Goldene Auszeichnung für Viktor Kittel (rechts) für seine langjährige Arbeit zum Wohle der Memelländer.
Foto: Rugullis



Die AdM informiert:

Am 4. und 5. November trat im Ostheim in Bad Pyrmont der Vertretertag der AdM zusammen. Bei den Vorstandswahlen wurden gewählt:

Bundesvorsitzender: Uwe Jurgsties
 1. Stellvertreter: Karin Gogolka
 2. Stellvertreter: Viktor Kittel
 Kassenleiter: Günther Kreienbrink
 Kreisvertreter Memel-Stadt: Hans - Jörg Froese
 Stellvertreter: Uwe Jurgsties
 Kreisvertreter Memel - Land: Ewald Rugullis
 Stellvertreter: Gerhard Schikschnus
 Kreisvertreter Heydekrug: Herbert Jaksteit
 Stellvertreter: Günther Pietsch
 Kreisvertreter Pogegen: Gerhart Schikschnus
 Stellvertreter: Herbert Jaksteit
 Kassenprüfer: Werner Boes und Michael Meyer

Der Bundesvorsitzende, die Kreisvertreter, der Vorsitzende der Ortsgemeinschaft Willkischken und die Vorsitzenden der Vereine aus dem Memelland Magdalena Piklaps aus Memel und Gerlinda Stunguriene aus Heydekrug berichteten umfassend über ihre Tätigkeiten und Aktivitäten. Auch Günther Pietsch informierte über den derzeitigen Stand der Arbeiten im Archiv. Die Satzung von 2008 wurde überarbeitet und am 4.11.2010 einstimmig verabschiedet. Zum Abschluss verlieh der Bundesvorsitzende Uwe Jurgsties an Günther Kreienbrink die Silberne und an Viktor Kittel die Goldene Verdienstmedaille für ihre langjährige zum Wohle der AdM geleistete Arbeit.

Termine 2011:

- Bundesvorstandssitzung vom 21. bis 23. Januar 2011 in Fürstenau
- Deutsche Kulturtage in Memel und 500jahrfeier in Heydekrug im Mai 2011
- Deutschlandtreffen der LO in Erfurt vom 28. bis 29. Mai 2011
- 16. Ostpreußentreffen Meck-Pomm in Rostock am 1. Oktober 2011

Karin Gogolka
Stellv. Bundesvorsitzende

Generationswechsel bei den Ostpreußen

Am Wochenende 6./7. November tagte die Ostpreußische Landesvertretung im Ostheim in Bad Pyrmont. Bei dieser Tagung, (höchstes Organ der L.O.) wurden neben den Rechenschaftsberichten auch die anstehenden Neuwahlen des Bundesvorstands vorgenommen. Wilhelm von Gottberg, seit rund 20 Jahren Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, hatte schon vor längerer Zeit angekündigt, dass er nicht mehr für das Amt kandidieren wird. Somit gab er am 6.11. seinen letzten Bericht als Sprecher vor der L.O. Landesvertretung ab, in dem er u. a. auch unsere Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. sowie unsere Vereine in Memel und Heydekrug mit einem positiven Meinungsbild einbezog. Die Delegierten dankten dem Sprecher für seine 20-jährige aufopferungsvolle Arbeit für Ostpreußen und die Ostpreußen und bekundeten und würdigten dies mit einem lang anhaltenden ste-

henden Applaus. Bei der Neuwahl des Sprechers wurde ein Generationswechsel vollzogen. Schon seit mehreren Jahren dem Bundesvorstand angehörig wurde der Anfang 40-jährige Kreisvertreter, von Goldap, Stephan Grigat, zum Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen gewählt. Zum stellvertretenden Sprecher wurde das Bundesvorstandsmitglied Gottfried Hufenbach gewählt. Friedrich-Wilhelm Böld, Schatzmeister und die Beisitzer Uta Lüttich, Brigitte Stramm sowie Stefan Hein wurden bestätigt. Der frühere Stellvertreter Dr. Wolfgang Thüne hat auf eigenen Wunsch nur noch als Beisitzer kandidiert und wurde auch mit großer Mehrheit gewählt. Für die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V. wurde unser Kreisvertreter Memel-Stadt, Hans-Jörg Froese neu in den Bundesvorstand gewählt.

Uwe Jurgsties

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER



Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise e.V.
 Kirschblütenstr. 13, 68542 Heddeshheim, Telefon 0 62 03 / 4 32 29.
 Vornals Siebert, Memel/Oldenburg.
 E-mail: memelland@admheddesheim.de, Internet: www.memelland-adm.de

Verlag – Druck – Versand: Köhler Druck GmbH & Co. KG,
 Baumschulenweg 20, 26127 Oldenburg, Tel. 04 41 / 9 35 85-0, Fax 04 41 / 9 35 85 15,
 E-mail: buero@koehlerdruck-oldenburg.de, Internet: www.memelerdampfboot.de.

Redaktion: Karsten Wolff, Hofstraße 50 b, 48167 Münster, Telefon 0 25 06 / 30 25 74,
 Fax 0 25 06 / 30 38 47 ab 18.00 Uhr, E-Mail: dampfboot@koehlerdruck-oldenburg.de
 Redaktionelle Mitarbeit: Ingrida Kasperaviciute, Kestutis Tolvaiša (Memel)
 Gratulationen: Direkt an Köhler Druck GmbH & Co. KG, Baumschulenweg 20,
 26127 Oldenburg, Tel. 04 41 / 9 35 85-0, Fax 04 41 / 9 35 85 15,
 E-mail: buero@koehlerdruck-oldenburg.de,

Das Memeler Dampfboot erscheint monatlich einmal an jedem 20.
 Einzelpreis 2,70 €, jährl. Bezugspreis durch die Post 32,40 €.
 Auslandsgebühr ohne Luftpost 37,30 €, mit Luftpost 42,60 €.

Einsendungen bitte an den Verlag oder an die Redaktion.
 Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Verantwortung übernommen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen.
 Einsendeschluss am 3. jeden Monats (Änderungen vorbehalten).

Anzeigen nur über Köhler Druck GmbH & Co. KG: Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,45 €, Familienanzeigen 0,35 €, Suchanzeigen 0,20 €.

Anzeigenschlusstermin 10 Tage vor Erscheinen.
 Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.
 Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Oldenburg.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 28050100)
 Kto.-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 28061822) Kto.-Nr. 3623495800

Der Abdruck oder die Weiterverbreitung von Textbeiträgen und Bildern ist genehmigungspflichtig und bedarf eines schriftlichen Antrags an die Redaktion MD.

Die kollektive Unfähigkeit zu trauern

Fortsetzung von Titelseite

Diese sei durch die totale Niederlage und der Erklärung der deutschen Geschichte zur „Unheilsgeschichte“ durch die 68er so tief verletzt, dass kein positives Verhältnis zu sich selbst bestünde. Leben könne allerdings nur, wer denke er sei anständig.

Als ein weiteres Problem bezeichnete der populäre Historiker das mehrheitliche Schweigen der Vertriebenen sowie aller Deutschen, die Leid im Krieg erfahren haben. Mit diesem Schweigen sollten vor allem deren Nachkommen geschützt werden. Da jedoch der hohe Leistungsdruck des Wiederaufbaus nachgelassen habe, brechen in heutiger Zeit die tiefsten Traumata wieder auf. Bei etwa einem Drittel aller Deutschen seien solche Traumata vorzufinden. Erstaunlich sei dabei vor allem, dass sie sogar bei den Nachkommen, welche spät nach Ende des Zweiten Weltkriegs geboren sind, zu beobachten seien.

Verstärkt werde dies dadurch, dass „den Deutschen bisher nicht erlaubt wurde um die eigenen Toten zu trauern“, da die

Kriegsschuld den Deutschen angelastet werde. Gerade dies habe allerdings zu einer großen Unglaubwürdigkeit bei den europäischen Nachbarn geführt. Denn wenn die Deutschen nicht einmal im Stande seien um die eigenen Toten zu trauern, wie solle man ihnen Glauben schenken die Opfer von anderen Völkern zu betrauern?

Wider dem Vergessen der Vertreibung

Aufgrund dessen verurteilte Baring die Zurückhaltung Angela Merkels den Vertriebenen gegenüber, vor allem aber mit Blick auf das Zentrum gegen Vertreibungen. Dies müsse es seiner Meinung nach unbedingt geben. Zum einen, weil die Vertriebenen und Vertreiber langsam verschwinden, die Vertreibung aber unter keinen Umständen vergessen werden darf und zum anderen, damit die Menschen endlich eine Gedenkstätte haben, an der sie trauern können. Das Zentrum sei so wichtig, weil es Gedenkstätte und Ausstellung vereint. Die Vorverurteilung der Ausstellung gehe zudem am Kern vorbei, da eine Auseinandersetzung mit dem

Thema gerade anhand einer solchen Ausstellung durchgeführt werden könne. Mit Blick auf die deutsche Geschichte stellte Baring klar, dass Joschka Fischers Ansicht, Ursprung der deutschen Identität müsse Auschwitz sein, grundsätzlich falsch sei. Die deutsche Bilanz nach 1945 und vor 1933 könne sich durchaus sehen lassen und sei sehr eindrucksvoll. Deutschland habe Jahrhunderte lang der Welt wichtige Impulse für Leitwerte geliefert. Heute würde dagegen nicht einmal eine Leitkultur für die Bundesrepublik ausgerufen werden können. Allerdings sei Deutschland nach wie vor die wichtigste europäische Nation.

Um auch zukünftig bestehen zu können und die momentane Umbruchsituation zu meistern, müsse „das deutsche Volk die Kraft entwickeln, welche in ihm steckt“. Mit diesen Worten schloss Baring seinen Vortrag ab. Insgesamt bestärkte der Professor mit seinen Worten starken Optimismus unter seinen Zuhörern. Unter den rund 250 Gästen waren allerdings keine Schüler und Jugendliche auszumachen. Der Altersdurchschnitt war vielmehr überdurchschnittlich hoch, so dass die Wirkung eher begrenzt sein dürfte und das Ziel, jüngere Deutsche aufzuklären, stark verfehlt wurde.

Marius Hempelmann



Das ist tatsächlich die Mannschaft der Fußball-Bezirksmeisterschaft 1922 mit Hans Gustav Kioschus (geb. 1.4.1889 in Memel; hintere Reihe ganz rechts). Falls im Zweifel bitte umblättern!

Auch in diesem Jahr grüßen Memelländer ihre Landsleute zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr 2011

In der Dezember-Folge richten wir wieder den beliebten **Anzeigen-Sonderteil** ein.

Für **nur 5 Euro** können Sie Verwandte, Bekannte und Freunde in Deutschland, in der Heimat und in aller Welt unter dem Titel

**„Wir wünschen ein
gesegnetes Weihnachtsfest
und ein glückliches Neues
Jahr“**

mit einem Glückwunsch erfreuen.

So sieht die Grußanzeige aus:

Allen unseren Verwandten, Freunden und Bekannten

MARTIN GUDAT UND ANNA GUDAT

55521 Sefterweich, Ostlandstraße 24
früher Memel, Mühlenstraße 312

Um Fehler auszuschließen, schreiben Sie bitte **in deutlich lesbaren Druckbuchstaben** oder **senden Sie uns einfach eine e-Mail an:**
info@koehlerdruck-oldenburg.de

Den Betrag (5 Euro für diese - 20 mm breitere - Normgröße) bitten wir gleichzeitig mit der Bestellung einzuzahlen. Dazu können Sie einen Scheck, Bargeld, die Banküberweisung (**Konto-Nr. 022-444020**) der Landessparkasse zu Oldenburg BLZ 28050100 beifügen oder die Abbuchung von Ihrem Konto bestätigen

**Einsendeschluss ist der
3. Dezember 2010
(Poststempel)**



Tattamischken: Das Dorf ist verschwunden; nur noch die alte Kopfsteinpflasterstraße zeugt von der früheren Erschließung.

Der Wächter von Szillen

Der Wächter von Szillen blies Mitternachtsstund'. Da trat ein kleines Männlein aus dem Schattengrund. "Pfeif dreizehn", sprach es und ließ ihm keine Ruh', es kam jede Nacht und es bat immerzu. Und als er geblasen zum dreizehnten Mal, drei Särge standen im Nebelstrahl.

Der erste, der war von Blut so rot. „Ach, kleines Männlein, sag, deutet das meinen Tod?“ "Ach, Wächter, dein Blut, das hüllt ihn nicht. Ach Wächter, dein Blut, das füllt ihn nicht. Das ist das Blut von vielen tausend Reiterlein, die müssen nach Russland und Frankreich hinein. Das ist das Blut von Tausenden Frauen und Knaben, die werden die Füchse und Krähen begraben."

Der zweite, der war voll Wassers rein. „Ach Männlein, wird das ein böser Schaktarp sein?“ "Ach, Wächter, Memelwasser ist im Frühling kalt wie Eis, das rinnt nicht so bitter und salzig und heiß. Das sind der Witwen Tränen um das vergossene Blut, der Heimatlosen Tränen um das verlorene Gut, um das blöckende Vieh, das auf der Straße stirbt, um den Weizen, den der Feind in der Scheuer verdirbt."

Der dritte war so leer, darin war nichts zu sehn, kein Leichentuch, kein Kissen von Sägespä. "O kleines Männlein, sage, wer soll denn da hinein?" „Das wird der Wohlstand eines ganzen Landes sein. Was lebenslang ihr schafftet mit Fleiß und mit Treu, und dein Hof und dein Gut, die sind auch dabei, und dein Sohn ist dabei. Und du wirst sein Grab nicht sehn. Und du selbst wirst heimatlos nach Westen betteln gehn."

Der Wächter von Szillen fiel auf sein Angesicht, er rief den Herrgott an, die Särge schwanden nicht. Er sprach das Vaterunser, er betete und rang; das Männlein ward ein Riese, dem vom Mund die Flamme sprang. Da sah er auf vom Boden und faltete die Hand: "Gib, dass ich's freudig gebe fürs Vaterland." Da klangen hell die Glocken vom nahen Kirchlein, und über Dach und Wiesen glitt der Mondenschein.

Auf vielfache Nachfragen aus der Leserschaft hier noch einmal das vollständige Gedicht vom „Wächter von Szillen“, freundlicherweise eingesandt von Alfred Schnellenkamp aus 38543 Hillerse. Das Gedicht ist in den historischen Kontext des I. Weltkrieges einzuordnen. Wie grausam sich die beschriebenen Szenarien am Ende des II. Weltkrieges bewahrheiten sollten, lässt einen beim Lesen heute noch erschauern.

Auf dem Lande geht es weiter bergab

Mir liegt es am Herzen, einmal die jetzige Situation im Memelland zu schildern. Leute, die wenig Ahnung haben, meinen, Litauen wird auch den westlichen Standard bald erreicht haben. Aber es geht bergab! Nach dem Kollaps in der EU hat es Litauen voll getroffen. Zwar schien es zeitweise, dass mit EU-Mitteln sich dort tatsächlich einiges verbesserte. Zwar wird in Memel auf „Teufel komm raus“ gebaut, und auch in Heydekrug tut sich einiges. Aber die übrigen Dörfer?

Die Weite, aber auch die ganze Verlassenheit und Trostlosigkeit spiegelt sich in drei Bildern wieder. Ich ahne es, und die Alten wissen es: Hier waren einmal blühende Landschaften. Da ist zunächst das

fahren sehen. Die Holzflöße schifften einst über Ruß in den König-Wilhelm-Kanal und erreichten dann Memel. Die Bauern hatten auch oft am Ruß-Strom Fischrecht. Was den Fischbestand angeht, soll der Strom „umgekippt“ sein. In Der Fern erkennt man den Kirchturm von Kuckerneese/Kaukehmen. Das ist dort noch eine andere Welt.

Vor Jahren habe ich einmal tattamischken am Ruß-Strom aufgesucht. Das Dorf ist vom Erdboden verschwunden. Das noch gut erhaltene Kopfsteinpflaster (s. Foto) aus preußischer/deutscher Zeit endet am Ruß-Strom. Tattamischken war einst eine Hochburg der Fischerei! Wer die jetzige Situation des Memellandes beurteilen



Galsdon-Joneiten: Auf dieser Steppe standen einst blühende Bauernhöfe ...

Bild mit der Grasfläche (Steppe) bis zum Horizont mit der verstorbenen Ella Kalkowsky im Vordergrund. Es ist die Umgebung des Dorfes Galsdon-Joneiten im Kirchspiel Plaschken. Hier waren einmal überall Bauernhöfe angesiedelt. Sag, wo sind sie geblieben, wohin sind sie entschwunden? Größere Höfe oder gar Güter (Kubsteningken und Weßenhof) sucht man vergebens. Immerhin ist in Kubsteningken das Gutshaus einigermaßen erhalten geblieben. Es kommt immer darauf an, wer hier wohnt und wer investiert.

Lässt man sich in der Nähe des Ruß-Stromes einmal nieder, ist man sprichwörtlich allein auf weiter Flur. Das ist zunächst einmal positiv zu sehen. Ich habe jedoch noch nie – wie es früher der Fall war – ein Schiff in Richtung Memel

will, kann aus dem Blickwinkel der Kurischen Nehrung mit Schwarzort und Nidden mit Sicherheit nicht zu einem realistischen Bild kommen.

Bernd Dauskardt

Der Heimatforscher und Autor Bernd Dauskardt befindet sich zur Zeit in Heydekrug, wo er einen umfassenden Vortrag zur „Forstgeschichte des Memellandes“ hält, über den wir in der Weihnachtsausgabe berichten. Zum Beitrag „Stützpunkt im Memelland“ (MD 7-2010) ist Folgendes zu berichten: Das Bild oben links zeigt die Oberförsterin Irena Petrosiene mit Tochter (und nicht Käthe Landrat). Im Jura-Forst hat Dauskardt mit ihr alte Förstereien, nicht aber alte Friedhöfe besucht. Wir bitten um Verzeihung.

Das Geheimnis im Krähenwald

Wie schon so oft treffen wir Schmelzer Bowkes – zwischen acht und zehn Jahre alt – uns vor der uralten, runden Kapelle aus großen Natursteinen mit breiten Mörtelfugen auf dem alten Götzhöfener Friedhof „Krähenwald“. Ihr massives Eichentor mit rostigen Metallbeschlägen ist geschlossen. Es sieht sehr bejährt aus. Mehrere kleine Maueröffnungen am oberen Rand der Kapelle sind mit dicken, angeroste-

zweiten Runden usw.). Die anderen lümmeln sich währenddessen vor der Mauerlücke auf dem Rasen herum. Es ist wieder einmal „Tag der Mutprobe“ – für einige „Neue“.

Nach der fünften Runde steigt der erste Bursche von der Mauer. Unter nur einigen Beifalls-, aber zahlreichen Schmährufen reiht er sich in der Meute an einer Stelle ein, an der seinesgleichen in der

Für ihn gibt es schon mehr Beifall und weniger Schmähungen der „Lümmelnden“: Er lagert sich bei den Mutigeren in der Rangordnung. Nach Runde zehn steigt der vorletzte Bowke vom Mauerkamm. Er erhält fast nur noch Beifall der „alten Hasen“ und den ihm gebührenden Platz in unsrem Kreis. Star ist jedoch der letzte seinen Mut Beweisende. Dennoch: Nach der zwölften Umrundung springt auch er – ein bisschen blass – von der Mauer herb. „Er hätte ja noch können, aber ...“ meint er großspurig. Jedenfalls: Er ist der Mutigste von den Neuen. Respekt! Ein toller Kerl!

Aber – warum hat er dann schon nach Runde zwölf die Mauer verlassen, anstatt die alte Kapelle weiter zu umrunden? Ganz einfach: Ab Runde drei, spätestens aber nach Runde dreizehn sollte doch nach Aussage von Leuten, die es nun wirklich wissen müssen und die es uns Bowkes auch hatten wissen lassen, der leibhaftige Teufel aus der Kapelle herauskommen. Und dieses Risiko war allen von uns, aber auch allen zu allen Zeiten, zu groß! Es genügte ja auch, nach Runde zwölf der Mutigste der Neuen zu sein, wenn bis dahin noch nichts passiert war. Ohne Risiko. Das wusste jeder von uns und wurde auch von allen toleriert. So war es schon immer gewesen, und so war es auch gut!

Gerhard („Hardy“) Krosien



... und der Ruß-Strom – einst wichtiger Handelsweg von und nach Memel – fließt einfach weiter.

Fotos (3) vom Autor

ten Eisenstäben versehen. Innen ist es stockdunkel – wenn jemand überhaupt hineinzublicken vermag oder wagt.

Rangordnung hingehört. Nach der achten Runde springt der nächste von der Mauer herab.

Draußen führt im Abstand von etwa drei Metern eine halb verfallene, aus Feldsteinen aufgeschichtete, etwa einen Meter hohe, ziemlich verfallene Mauer rund um die Kapelle. Nur vor dem Eingang ist sie gerade um anderthalb bis zwei Meter unterbrochen, vermutlich um dort die Särge mit den Verstorbenen hineinragen zu können. An manchen Stellen ist die Mauer, die am oberen Rand einen verkrauteten Trampelpfad erkennen lässt, von Faulbaum- oder Fliederbuschsten überwuchert.

Wir Bowkes stehen im Haufen beieinander und reden lauthals aufeinander ein. Drei oder vier aus der Meute steigen kurz darauf an der einen Stelle des Eingangs auf die Mauer. Sie beginnen, die Kapelle linksherum auf dem Mauerkamm zu umrunden. Am Eingang angekommen, geht's rechts herum wieder zurück (zur



Na bitte!

Aufnahmen (2) eingesandt von Siegfried Kioschus-Küttel

Zum neuen Kirchenjahr (Advent)

Kommt, es ist alles bereit

(Kl. Glocke aus Kairinn, 1909)

Getreu ist der, der euch ruft.

(Gr. Glocke aus Kairinn, 1909)

Die Beschriftung stammt von Pfarrer Ernst Ribbat, bis 1918 in Karinn, von 1920 bis 1927 in Prökuls. In Kairinn im Kreise Memel wurde 1909 die neue Kirche nebst Pfarrhaus eingeweiht, leuchtend weiss! Die Kirche wurde zerstört, die Glocken aber hängen heute in der kl. Evangelischen Kirche in Prökuls. Eingesandt hat den adventlichen Gruß Pfr. i. R. Ernst Ribbat (Sohn, geb. 1920), heute Steenrott 27, 24214 Altwittenbek.

Aus dem Familienalbum

Die seltsame Biographie des Heydekruger Pfarrers Franz Schacht

Vor einigen Jahren erschien im MD ein Artikel von einer Frau Hohensee, die über ihren Onkel Prof. Dr. Meinrad Stenzel berichtete, der mir zunächst als Kaplan der katholischen Kirchgemeinde in Heydekrug, 1942 dann als Professor für das Alte Testament an der Universität Freiburg begegnete. Da er bei Pfarrer Schacht seine ersten Priesterjahre absolvierte und ich bei diesem hochgeschätzten Kaplan den Beicht- und Kommunionunterricht vermittelt bekam und ihm dabei mit Hochachtung begegnete, hat mich die Darstellung im Memeler Dampfboot beflügelt, über den damaligen Pfarrer Franz Schacht von Heydekrug zu berichten, zumal sich die Bindung zu ihm mehr und mehr und verdichtete.

Franz Schacht wurde 1920 wenige Wochen nach meiner Geburt (17.07.1920) zum Pfarrer von Heydekrug ernannt. Nach Kriegsausbruch im August 1914 hatte er bereits turbulente Jahre hinter sich: In russischer Gefangenschaft, vom Schwedischen Roten Kreuz entdeckt, als Seelsorger in einem Kriegsgefangenenlager für deutsche Kriegsgefangene, dabei als heilsame Begleiterscheinung das Erlernen der russischen Sprache, was ihm nach Kriegsende 1917 und damit nach seiner Befreiung von den Fesseln des hereingebrochenen Krieges - zusammen mit seinem Vater - vor einem schlimmeren Ende bewahrte. Er behauptete - mehr spaßhaft - am gleichen Tag, als Lenin in einem geschlossenen Eisenbahnabteil von der Schweiz nach St. Petersburg (seinerzeit Leningrad genannt) transportiert wurde, er und sein Vater mit einem Gegenzug aus russischer Kriegsgefangenschaft entlassen worden zu sein. Pfarrer Schacht wurde vom Bischof in Frauenburg (Ermland) mit der katholischen Kirchgemeinde Heydekrug betraut. Er wurde Pfarrer in meiner Heimatgemeinde, und zwar 1920, wenige Wochen nach meiner Geburt, und begleitete meine Kindheit und Jugend bis zum Kriegsausbruch 1939.

Mein Vater war Vorsitzender des

Kirchengemeinderats und dank seiner Vermögensverhältnisse ein spendables Mitglied der katholischen Kirchgemeinde. So stammte ein Glasfenster in der Kirche mit dem Bildnis der heiligen Elisabeth von ihm. Durch ein 2007 veröffentlichtes Video "Memelland, Heimat zwischen Haff und Strom" ist das würdevolle Grabmal meiner 1924 verstorbenen Mutter Elisabeth, geb. Klapper, das noch im gleichen Jahr auf dem Heydekruger Friedhof errichtet wurde, allgemein bekannt geworden. Diese wunderschöne Wiedergabe hat mich einerseits erschüttert, zugleich aber ein starkes Gefühl der Wehmut ausgelöst.

Die Verbundenheit zu Pfarrer Franz Schacht wurde vielfach bestärkt, zunächst durch die Hochzeit seiner Nichte Gisela am 27.12.1944 in Mehlsack, Ermland, mit mir. Ich hatte sie als Abiturientin der "Herderschule" in Heydekrug im Pfarrhaus kennen und lieben gelernt. Es war Krieg und ich, als junger Leutnant der Luftwaffe, konnte eine "Kriegshochzeit" erstreiten. Trotz allem Ungemach - der Beginn einer glücklichen Zeit: Vier Kinder, später neun Enkel. Auch mein beruflicher Weg war von Glück und Gottes Gnade begleitet. Ein

höchstseltsamer Weg in der badisch-württembergischen Polizei, der bis in das Spitzenamt der Polizei führte. Auch dies war ein glücklicher Zufall: Chef des Landratsamts Biberach/Riss, das für die Einstellung zuständig war, war seinerzeit Fritz Er/er, später MdB und Spitzenfunktionär der SPD. Und so haben diese Umstände zu einem Amt geführt, das viel Verantwortung forderte, aber auch meiner Familie und mir ein stets ausreichendes Einkommen sicherte. Aber nun zurück zur eigentlichen Geschichte, die bis in die Weimarer Zeit zurückführt:

Pfarrer Schacht war zusammen mit seinem Vater bereits 1914 - wenige Tage nach Kriegsausbruch - von den hereinbrechenden russischen Truppen in Tilsit/Memel gefangen genommen worden. Er hatte als Junger Kaplan seine erste Stelle in Robkojen zugewiesen bekommen. Es sollten schicksalsbestimmte Ereignisse folgen: Von russischen Soldaten verhaftet, konnte er als vermeintlicher Pope - er hatte sich einen Vollbart stehen lassen - mit Hilfe des Schwedischen Roten Kreuz ("Elsa Landström" ist die agierende Frau) aus der Gefangenschaft befreit werden. Eine Verbindung zur russischen

Intelligenz wurde möglich, zumal er ausreichende russische Sprachkenntnisse erworben hatte, die sich später in vielen Notlagen auszahlen sollten. Im September 1917 kam er aus russischer Kriegsgefangenschaft frei.

Nachdem nach Hitlers Kriegserklärung die Russen erneut in Ostpreußen eindringen - im September 1944 hatte der II. Weltkrieg mit allen bitteren Konsequenzen begonnen - wurde er zunächst im Zuchthaus Insterburg festgesetzt. Dort saß er einige Monate bei trockenem Brot und Wasser und wurde nach Wochen des Bangens dank seiner bereits erwähnten russischen Sprachkenntnisse entlassen. Er durfte - als scheinbarer Pope - mit großem Wohlwollen der Russen im Bereich Bischofsstein Deutsche, die nicht die Flucht ergriffen hatten, vielmehr in ihrer Heimat geblieben waren, betreuen.

Er berichtete, in dieser Zeit, von den Polen schlechter behandelt worden zu sein, als von den Russen. So sei er einmal bis auf sein Hemd auf der Straße ausgezogen worden. Dann habe man ihn laufen lassen. Von den Deutschen sei er verständlicherweise stets liebevoll aufgenommen worden, habe mit ihnen die Messe gefeiert und gebetet. Wie ein Wachhund habe man Augen und Ohren offen halten müssen, um nicht überrascht zu werden. So habe er



Konfirmation in Ruckon 1937 mit 1. Reihe v. unten lks. 3. Edith Haupt, geb. 16.01.1923, aus Skerswethen, 2. Reihe v. l. stehend (weißes Kleid) Gertrud Ney, geb. 17.12.1923, Mohlgirren, 3. Reihe v. rechts die 2. (weißes Kleid) Ruth Müller, geb. 14.08.1923 aus Kikut-Krauleiden. Aufnahme eingereicht vom treuen MD-Leser Erich Balzer, Schulberg 10, 06578 Oldisleben.

es bis zum April 1946 ausgehalten, bis der Bischof von Ermland, der in Königstein Zuflucht gefunden hatte, ihn entdeckte und sein Freikommen aus der polnischen Isolierung bewirken konnte.

In der Zwischenzeit war mir dank glücklicher Umstände der Verbleib von Onkel Franz mitgeteilt worden. Ich hatte über meinen Ortspfarrer Tellmann Verbindung zum Bischof von Rottenburg Moser herstellen können, der ihm die Stelle als Vertreter des Ortsgeistlichen anbot. So kam also unser "Onkel Franz" nach Mietingen, Kreis Biberach/Riss, wo ich die ersten Gehversuche, als Hilfsgendarm bei der Polizei seit dem 1. Oktober 1945 unternahm. Ich war - vom Landrat in Biberach/Riss, Fritz Erler, später MdB und Sprecher der SPD eingestellt worden.

"Onkel Franz" erholte sich von den strapaziösen Jahren und konnte endlich, wieder in Deutschland, wenn auch unter französischer Hoheit seinen Aufgaben als Priester nachkommen. Die ländliche, katholische Bevölkerung in Mietingen begegnete ihm, dem vollbärtigen Priester, mit allem Respekt. Seine Schwägerin, Gisela Mutter, sorgte zunächst für sein Wohlbefinden. Im Nachbarhaus hatte - der Zufall oder auch die Gnade Gottes wollten es so meine kleine Familie mit Gisela und unserem Erstgeborenen "Wolfgang" erste Zuflucht erhalten können. Damit begannen bessere Zeiten. Unser Onkel Franz bekam vom Rottenburger Bischof eine Stelle als Hilfsgeistlicher in Schwenningen angeboten. Dies sagte ihm, dem Landpfarrer, nicht sonderlich zu. Da im wesentlichen Fabrikarbeiter in der Schwenninger Pfarrei wohnten. Ihm, der die ländliche Umgebung gewohnt war, passte dies nicht so sehr. Der Bischof hatte ein Einsehen, und so konnte er nach Schemmerberg wechseln, einem Dorf, das eine herrliche barocke Kirche besaß, zudem ganz in der Nähe von Steinhausen mit der schönsten "Barockkirche der Welt" oder auch Schussenried einem ebenso berühmten Kloster lag.

Schemmerberg wurde die Heimat der Familie Schacht. Nach Wochen voller Ängste und Sorgen war sein Bruder Anton, Gisela Vater, aus russischer Kriegsgefangenschaft frei gekommen, allerdings schwer krebserkrank und

deshalb nur noch für wenige Wochen auf dieser Erde. Und dennoch wurde Skat gespielt - der Frohsinn bestimmte die Situation trotz aller Lebenswidrigkeiten. Beim Skatspiel und mit einem Lächeln auf den Lippen, gab Vater Anton seinen Geist auf. Das Leben ging weiter. Onkel Franz besaß die Freuden eines Gourmets: Von einer Ente meinte er, sie sei ein komischer Vogel, "für einen zu viel, für zwei zu wenig", beim Einschenken von Rum in ein Grogglas kam regelmäßig die Bemerkung "Es kann ein wenig nördlicher sein" oder auch "Rum muss, Zucker kann, Wasser braucht nicht sein". Er liebte die Geselligkeit, wobei sich sein an Erfahrung reiches Leben widerspiegelte. Die unendlichen Geschichten fanden stets aufmerksame Zuhörer, wenn er aus seinem erlebnisreichen Leben berichtete. Selbst in seinen hohen Jahren war er unser Pfarrer und traute den Ältesten meiner Söhne, Wolfgang mit Brigitte, einer waschechten Freiburgerin in der "Dreifaltigkeitskirche" in Freiburg/Littenweiler und taufte Monika, die Älteste ihrer vier Töchter auf dem höchsten Schwarzwaldberg (Feldberg) in 1500 m Höhe.

Es folgte noch eine Hochzeit unserer ältesten und einzigen Tochter, Dorothee, in der in Gundelfingen neu errichteten "Bruder-Klaus-Kirche" mit Wolfgang Gierschner, dem späteren Konrektor der Johann-Hebel-Grundschule in Gundelfingen. Dies sollte seine letzte priesterliche Handlung sein. Aber wie jedes andere Leben auch, das irdische Ende rückt jeden Tag näher.

In meinem kleinen Eigenheim hatte er eine Dachzimmerwohnung, die wegen der zahlreichen Stufen nicht ungefährlich schien; so drängte Pfarrer Emmert, der erste Pfarrer der neu begründeten Pfarrei Bruder-Klaus, in ein Altenwohnheim zu wechseln. Die Fauststadt Staufeu sollte seine letzte Wohnstatt werden. Im April 1971 stirbt unser Onkel hoch betagt mit 88 Jahren. Er verlässt das Irdische, um es mit einer besseren Welt einzutauschen. Auf dem Friedhof in Wildtal wird er, begleitet von einer viele Hundert zählenden Trauergemeinde, zur letzten Ruhestätte gebracht. Sein Grabdenkmal trägt die Inschrift "Hier ruht Geistlicher Rat, Pfarrer



Grabstelle des Heydekrüger Pfarrers Franz Schacht, 1500 km entfernt von der Heimat in Wildtal.

Foto vom Autor

FRANZ SCHACHT von Heydekrug/Ostpreußen" (siehe Abbildung). Nur 50 Meter entfernt, findet im Mai 2004 seine Nichte, meine liebe Frau GISELA, ihre letzte Ruhestätte. Welch seltsamen Wege das Lebensschicksal doch führt?! 1500 Kilometer von der Heimat entfernt, endet ein an Höhen und Tiefen unendlich reiches Leben. Er bleibt uns allen unvergessen.

Reinhold Mikuteit, Waldstraße
35/2, 79194 Gundelfingen.
Tel. 0761/5932985

Herbstzeit - Pilzzeit

Jede Jahreszeit bot den Memelern etwas Besonderes. Im Winter Eissegeln auf dem Haff und Schlittschuhlaufen. Tante Anna, wohnhaft am Libauer Platz, setzte ihren Hof unter Wasser. Er war dann der schönste Eislaufplatz mitten in der Stadt. Sie vermietete Schlittschuhe und verkaufte Eintrittskarten. Später kam der Schack tarp mit gewaltigen Eisschollen. Verwandte auf dem Lande waren manchmal in ihrem Haus eingeschlossen, von Wasser und Eisschollen umgeben. An den Bächen träumten seidige Weidekätzchen. Die ersten Schneeglöckchen guckten aus dem schmelzenden Schnee. Im Sommer lockten der Strand auf der Nehrung und das warm werdende Meer. Die Badebuden wur-

den gelüftet und frisch gestrichen.

Im Herbst aber schossen leckere Pilze wie wild aus dem moosigen Boden in den Wäldern ringsum. Vorher gab es Blaubeeren ohne Ende, die die Zähne wirklich blau färbten, und Walderdbeeren mit dem besonders feinen Aroma. Eine Freundin meiner Mutter, Beamtin der Memeler Stadtverwaltung, besaß ein Heidehäuschen hinter den Dünen bei Försterei. Nahe dabei, in den lichten Wäldern, gab es Pilze noch und noch. Sie lud uns zum Sammeln und Einkochen ein. So ging es per Fahrrad Richtung Försterei. An der Lenkstange glänzte der Fahrradring, mit dem man die Radfahrwege (gegen eine geringe Gebühr) benutzen durfte.

Große Begrüßung. Die Fahrräder wurden am Häuschen angelehnt, und mit Eimern und scharfen Messerchen ging es auf Pilzjagd. Wir waren gute Pilzkennner, konnten die essbaren von den giftigen unterscheiden. Mir hatte es der Biologielehrer Herr Rohde bei Klassenausflügen beigebracht. Die Eimer waren bald voll. Jetzt ging es an das Säubern und Sortieren. Wir saßen im warmen Sand und duftenden Heidekraut hinter dem Haus. Eine gründliche Wäsche und Kleinschneiden der Pilze war nötig.

Bitte lesen Sie weiter auf S. 170

WIR MEMELLÄNDER

Nachrichten • Berichte • Termine



Die letzte Deutsche in Krakischken: Gerda Bieber mit Familie freuen sich immer, wenn Rima und Dieter Pade zu Besuch kommen.

Foto: Pade

Heimatrundschau

Pastor Ernst Rogga

„Sicher werden viele Leser des Memeler Dampfbootes betroffen sein, dass unser Pastor Ernst Rogga verstorben ist. Mit ihm verband mich eine gute Freundschaft; einige Male hat er uns in Frankfurt besucht. Sein ganzes Bestreben war immer, Menschen zu Jesus zu führen. Besonders freuten wir uns über seine Beiträge zu christlichen Feiertagen in unserer Heimatzeitung. Ernst Rogga war körperlich schwach, aber stark im Glauben. Mit einem Lied, das er liebte, sage ich noch einmal ‚Danke, Ernst Rogga!‘: Denn nach diesen Erdentagen, wer’ ich endlich heimgetragen, in des Jesus Arm und Schoß, Amen, ja mein Glück ist groß!“

Brigitte Glaser
60598 Frankfurt a. M.

Wir gratulieren

Christel Stanschaidise geb. Pauliks aus Pakomonen, jetzt Marienweg 34, 61381 Friedrichsdorf, Tel. 06175/796575, zum 70. Geburtstag am 24. Dezember.

Herbert Zwengel aus Werseningken, jetzt Sonnenhalde 6, 78579 Neuhausen, Tel. 07777/632, nachträglich zum 75. Geburtstag am 11. November.

Ilse Henkel geb. Krepstakies aus Kawohnen, jetzt Menzelweg 4, 58452 Witten, Tel. 02302/32034, zum 75. Geburtstag am 08. Dezember.

Gerhard Krepstakies aus Kawohnen, jetzt Wienau, 56269 Dierdorf, Tel. 02689/3615, zum 75. Geburtstag am 08. Dezember.

Helmut Auschra aus Achtfelde/Ragnit, Stammsitz Timmstern/Natkischken, jetzt Witwe-Bolte-Weg 57a, 28329 Bremen, Tel. 0421/473033, zum 80. Geburtstag am 26. November.

Klaus Jurat aus Pogegen, jetzt 36 Valleyview Road, Roleystone WA 6111, Australia, Tel. 00618/93976912, zum 80. Geburtstag am 23. November.

Maria Hamann geb. Pillibeit aus Trakseden und Heydekrug jetzt Staufenekstr. 2, 73382 Geislingen/Steige, Tel. 07331/66674, zum 80. Geburtstag am 25. November.

Helga Girth aus Jbenhorst Elchniederung, jetzt Altenessenerstr. 484, 45239 Essen, zum 80. Geburtstag am 7. Dezember.

Erika Studt, geb. Springer aus Memel, jetzt Grevenkamp 13, 24161 Altenholz, Tel. 0431/321055, zum 80. Geburtstag am 09. Dezember.

Manfred Dumath aus Memel, Roßgartenstr. 10, jetzt Klausgarten 9, 53229 Bonn, zum 80. Geburtstag am 31. Dezember.

Heinrich Kesnerus aus Coadjuthen, jetzt Am Fischweiher 10, 53819 Neukirchen-Seelscheid, Tel. 02247/69736, zum 81. Geburtstag am 13. Dezember.

Anna Gennies aus Deegeln - Ruß Kr. Memel, jetzt Jahnstr. 38, 55291 Saulheim, Tel: 06732/4699 zum 81. Geburtstag am 17. Dezember.

Ruth Franz geb. Tennigkeit aus Thomuscheiten, jetzt Wiesenstr. 1, 27809 Lemwerder, Tel. 0421/5170377, zum 81. Geburtstag am 22. Dezember.

Edeltraud Janeikis aus Eglienien, Kreis Memel, jetzt Sperlich Str. 49, 49161 Münster, Tel. 0251/3111105, zum 82. Geburtstag am 01. November.

Irma Rode geb. Broschkus aus Mikut-Krauleiden, jetzt Bahnhofstr. 1, 50181 Bedburg, Tel. 02272/7727, zum 82. Geburtstag am 01. Dezember.

Helmut Geschwandtner aus Peteraten, jetzt Tilsiter Str. 8, 29399 Wahrenholz, Tel. 05835/580, zum 82. Geburtstag am 17. Dezember.

Prof. Dr. Dr. Helmut Jenkis, jetzt 30823 Garbsen, Krebsgasse 9a, Tel. 05137/71160, zum 83. Geburtstag am 22. November.

Eberhard Strecker, Pfarrer i.R. aus Heydekrug, jetzt 42489 Wülfrath, Wilhelmstr. 92, Tel. 02058/5940, zum 83. Geburtstag am 26. November.

Christel Kühn geb. Gerull aus Kupeln, jetzt Stephan-Jantzen-Ring 19, 18106 Rostock, Tel. 03811/209164, zum 83. Geburtstag am 30. November.

Werner Scheppat, jetzt Schillerstr. 9, 53913 Swisttal, Tel. 02254/969585, zum 83. Geburtstag am 03. Dezember.

Erna Paustian geb. Murrinz aus Coadjuthen, jetzt Theeberg 195, 25715 Eddelak, Tel. 04855/634, zum 83. Geburtstag am 13. Dezember.

Christel Siringhaus geb. August aus Matzstubbern, jetzt Hagenauerstr. 27, 42107 Wuppertal, Tel. 0202/453886, zum 84. Geburtstag am 04. Dezember.

Johann Fregin aus Schwentwoarren, Gustav-Schatz-Hof 1, 24143 Kiel, Tel. 0431/5363931,

zum 84. Geburtstag am 09. Dezember.

Eva Josupeit aus Weszeningken, jetzt 22587 Hamburg, Krumdallweg 3, zum 84. Geburtstag am 11. Dezember.

Heinz Aug aus Weszeningken, jetzt 28832 Achim, Fahrenheitstr. 21, zum 84. Geburtstag am 17. Dezember.

Ernst Obrikat aus Jacken Kreis Memel, jetzt Stettiner Str. 2, 42859 Remscheid, Tel. 02191/349908, zum 85. Geburtstag am 25. November.

Annemarie Hein aus Coadjuthen, jetzt Tegeler Weg 51, 37085 Göttingen, Tel. 0551/791209, zum 85. Geburtstag am 07. Dezember.

Das Wichtigste

*Ein Weiser wurde gefragt,
welches die wichtigste Stunde im
Menschenleben sei,
welches der bedeutendste Mensch,
der ihm begegnet,
und welches das notwendigste
Werk.*

*Er antwortete:
Die wichtigste Stunde ist immer die
Gegenwart,
der bedeutendste Mensch der, der
dir gerade gegenübersteht,
und das notwendigste Werk ist stets
die Liebe.*

Edith Öfele geb. Petereit aus Coadjuthen, jetzt Bergstr. 10, 86980 Ingenried, Tel. 08868/876, zum 85. Geburtstag am 18. Dezember.

Hans Wehleit aus Windenburg-Sturmen, jetzt Alter Osterdamm 57, 48249 Dülmen, zum 85. Geburtstag am 20. Dezember.

Irene Nehring geb. Galeiwa aus Metterquetten, jetzt Gartenstr. 3a, 78187 Geisingen, Tel. 07704/6857, zum 85. Geburtstag am 22. Dezember.

Reinhold Baltromejus aus Heydekrug, jetzt Altenhainerstr. 30, 63679 Schotten, zum 86. Geburtstag am 21. November.

Wilhelm Bendig aus Gurgsdien Kalteydekrug, jetzt 2747 South Main St, Penticton BC V2A 5J5, Canada, zum 86. Geburtstag am 02. Dezember.

Marta Rahmann geb. Posingies aus Windenburg, jetzt Sengelmannstr. 159, 22335 Hamburg, zum 86. Geburtstag am 04. Dezember.

Kurt Kausch aus Pleine Krs. Heydekrug, jetzt Am Hauen 30, 23866 Nahe, Tel. 04535/6693, zum 86. Geburtstag am 15. Dezember.

Annemarie Eicke geb. Liedtke aus Heydekrug, jetzt 42349 Wuppertal, Rennbaumerstr. 76, Tel. 0202/401042, zum 87. Geburtstag am 26. November.

Harry Schmidt aus Heydekrug, Tilsiter Str. 11, jetzt Saalburg-Allee 32, 60385 Frankfurt, Tel. 069/435856, zum 87. Geburtstag am 27. November.

Gertraut Horn geb. Ney aus Mohlgirren, jetzt Brandenburgerstr. 9, 37627 Stadtoldendorf, Tel. 05532/3921, zum 87. Geburtstag am 17. Dezember.

Anna Mohr geb. Buttgerit aus 80687 München, Agnes Bernauerstr. 53a, zum 88. Geburtstag am 07. Dezember.

Toni Schubath geb. Haupt aus Kaszemeken, jetzt Fischer-Str. 3, 51491 Overath, Tel. 02206/852132, zum 88. Geburtstag am 07. Dezember.

Hans Werner Füllhase aus Leisten südlich von Memel, jetzt Zeilstr. 11, 65347 Eltville, Tel. 06723/4970, zum 88. Geburtstag am 14. Dezember.

Richard Buttchereit aus Kiupeln, jetzt 33647 Bielefeld, Tel. 0521/440823, zum 88. Geburtstag am 17. Dezember.

Helene Bracker geb. Buttchereit, jetzt 25548 Kellinghusen, Preußerstr. 21, Tel. 04822/2335, zum 89. Geburtstag am 26. November.

Hans Rotkowski aus Memel, jetzt Bommel-Vitte 66, Tel. 02737/91420, zum 89. Geburtstag am 08. Dezember.

Elfriede Reinhardt geb. Samel aus Größpelken Krs. Tilsit / Pögen, jetzt Zwickauerstr. 4, 56075 Koblenz, Tel. 0261/53573, zum 90. Geburtstag am 15. Dezember.

Joachim Cornelsen aus Pakamonen Krs. Heydekrug, jetzt Im

Erdwinkel 47, 90471 Nürnberg, Tel. 0911/8147363, zum 94. Geburtstag am 12. Dezember.

Marta Resas geb. Stonus in Deegeln, später Memel, jetzt Bialystoker Str. 7, 39615 Seehausen/Alt., Tel. 0393865/4261, zum 99. Geburtstag am 26. November.

Zum Fest der Goldenen Hochzeit:

Heinz und Lydia Jakameit geb. Gyßas, jetzt Heiligenstr. 56, 77933 Lahr/Schwarzwald, Tel. 07821/42159, haben am 20. Oktober Goldene Hochzeit gefeiert.

TREFFEN der Memelländer

Dortmund: Hallo, liebe Memelländer in Dortmund und Umgebung, am Sonntag den 19. Dezember laden wir Sie ganz herzlich ein in die Ostdeutsche Heimatstube in 44139 Dortmund Landgrafenstr./Ecke Märkische Str. (Eingang Märkische Str. 1-3) zum gemütlichen Adventsfeiertreffen. Nach der Kaffeetafel wollen wir mit Liedern, Gedichten und Vorlesungen eine besinnliche Vorweihnacht feiern. Für seelisches und leibliches Wohl wir gesorgt, der Nikolaus kommt bestimmt auch! Bringen Sie auch Ihre Bekannte, Freunde und Heimatgenossen mit. Über zahlreiches Erscheinen würden wir uns sehr freuen.

Gerhard Schickschnus
1. Vorsitzender

Düsseldorf u. Umgebung: Herzliche Einladung zur Adventsfeier am Samstag, dem 11. Dez. um 15.00 Uhr, Einlaß ab 14 Uhr, im Gerhart-Hauptmann-Haus, Düsseldorf, Bismarck Str. 90 (Nähe Hbf) im Eichendorff-Saal, 1. Etage. Wir wollen uns mit Gedichten, Geschichten und Liedern auf das bevorstehende Weihnachtsfest einstimmen. Bitte bringen Sie sinnvolle Päckchen für den Julklapp mit. Um Ku-chenspenden wird gebeten. Alle Landsleute und Freunde sind eingeladen.

Am 2. Advent, dem 5. Dezember, findet von 10 bis 16 Uhr im gesamten GHH der Ost- und Mitteldeutsche Weihnachtsmarkt statt. Die Memellandgruppe Düsseldorf ist in der 4. Etage, Raum 412, Ostpreußenzimmer, mit dem Verkauf von Büchern zu finden, direkt neben Königsberger Marzipan und Bärenfang. Aufzug vorhanden.

Karin Gogolka

Essen: Unser nächstes Treffen ist am Sonntag, dem 28.11.2010 um 15 Uhr im Saal des Lokals "Stern-Quelle" in 45128 Essen, Schäferstr. 17. Sie erreichen uns vom Hbf-Essen (Ausgang Süd) in 5 Min. Fußweg oder mit der U-Bahn Linie 105 in Richtung Rellinghausen, Haltestelle Kronprinzenstr. Mit dem Auto vom Essener Hbf (Südseite) über die Strasse Am Hauptbahnhof (K8) ca. 485m, geht über in die Rellinghauserstr. über 304 m folgen, dann links in die Gutenbergstr. über 165m folgen, dann links in die Schäferstr. 107 m. Alle Landsleute und Freunde sind herzlich eingeladen!

Gertrud Pause

Fern der Heimat starben:



Rudi Lange aus Weszeningken gest. am 12.10.2010 in Karlsruhe im Alter von 69 Jahren

Harry Schimkus geb. 14.03.1928 in Mohlgirren gest. 12.10.2010 in Barnstorf

Eva Tennigkeit geb. 22.12.1929 in Thomscheiten gest. 04.08.2010 in Golzen

Johann Koegst aus Schimken, Krs. Memel geb. 23.11.1920 gest. 16.09.2020 in Dortmund

Eva Haupt geb. Greinus aus Rucken geb. 24.09.1924 gest. 06.10.2010 in Limburg

Ruth Kalinski geb. 09.01.1928 in Wischwill gest. 07.11.2010 in Hermsdorf (Thüringen)

Klaus Masiak aus Memel geb. 28.07.1938 gest. 01.11.2010 in Sinsheim

Hannover: Unser nächstes Treffen ist am Sonntag, dem 28. November ab 14 Uhr im Central - Hotel „Kaiserhof“, Ernst-August-Platz 4 (gegenüber dem Hauptbahnhof). Bei diesem Treffen werde ich über Neuigkeiten aus der Vertreterversammlung der ADM, die am 04 - 05.11.2010 in Bad Pyrmont stattfand, berichten.

Bitte umblättern



„Das könnten die Völkerballspielerinnen und Fußballspieler auf dem Kischkener Spielplatz gewesen sein, 1942 oder 1943. Wer erkennt sich wieder?“ schreibt Maria Jagsteidt, Zur Wiesenmühle 1, O. T. Mobendorf, 09661 Striegistal.

Fortsetzung von voriger Seite

Zu unserer kl. Adventsfeier bitten wir jeden Teilnehmer ein Wichtelpäckchen (Wert ca. 5 Euro) für den Grabbelsack mitzubringen. Zu diesem Treffen laden wir alle heimatlichen Freunde herzlich ein. Wir freuen uns auf regen Besuch und zum Jahresabschluss auf ein schönes, besinnliches Beisammensein.

Michael Meyer

Rhein-Sieg: Wie schon in der letzten Ausgabe des MD und in der lokalen Presse angekündigt, startet Janne Neuman ab 01.01.2011 eine neue Memellandgruppe Rhein-Sieg in der AdM e.V. zusammen mit der Kreisgruppe Rhein-Sieg e.V. der Landsmannschaft Ostpreußen. Das Vereinslokal für beide Gruppen ist das Restaurant „Bonner Hof“, Bonner Straße 80, 53721 Siegburg Tel. 02241-65599. Eine Adventsfeier der Ostpreußengruppe mit traditionellem Essen (Gänsekeule oder Königsberger Klops) zum Preis von ca. 12,- EU findet dort am Montag, dem 13.12.2010 um 18.00 h statt. Alle Freunde und Förderer der Memellandgruppe Rhein-Sieg sind dazu herzlich eingeladen. Bitte bis zum 07.12.2010 telefonisch bei Janne Neuman anmelden. Ein zarter Anfang ist also gemacht. Auskünfte zur Memellandgruppe und zur Adventsfeier erteilt: Janne Neuman Tel. 02241-341728 vormittags 9.00 – 12.00 h oder, wenn nicht erreichbar, bitte auf Band sprechen. Ich rufe zurück.

J. N.

Düsseldorf: Am 16. Oktober konnte die 1. Vorsitzende 54 Landsleute zum traditionellen Herbsttreffen begrüßen, darunter die 1. Vors. der Memellandgruppen Essen, Adelheid Redweik sowie zahlreiche Mitglieder der Ortsgemeinschaft Willkischken und die mit 93 Jahren älteste Teilnehmerin, Edith Wiesberger. Offiziell wurde das Amt des Kasssenleiters von Günther Pietsch an Astrid Weichert übergeben. Die Vorsitzende dankte G. Pietsch für die jahrzehntelang hervorragend geleistete Arbeit zum Wohle der Gruppe. Als stellvertretender Kassierer steht er der Gruppe nach wie vor zur Verfügung. Dafür nochmals vielen Dank. Bei der Erntedankfeier erinnerte man sich an die Erntezeit in der Heimat. Inge Paul,

Memellandgruppen und Ortsgemeinschaften berichten



Krakischken: In diesem Haus soll Familie Szimtenings gewohnt haben. Die Gartenanlage wurde stark verändert; früher haben vor dem Haus zwei große Bäume gestanden.

Foto: D. Pade

Erika Brekow und Annegold Gallert trugen heimatliche Herbstgedichte vor, die von gemeinsam gesungenen Liedern umrahmt wurden. Beim Schabbern und Plachandern gab es zum fröhlichen Ausklang dieses harmonischen Nachmittags den beliebten „Pillkaller“.

Karin Gogolka

Krakischken: Ein paar Bilder von ihrer Sommerfahrt schicken Rima und Dieter Pade aus Rauen (s. oben und vorige Seite). Seit Jahren schon bringen sie regelmäßige Hilfe ins Memelland und können damit viele Wünsche erfüllen und etwas Freude bereiten. Auf den Dörfern, so das Ehepaar, ist ein schweres Leben. Die Menschen, die sie besuchen, haben sehr wenig Einkommen; werden aus Sicht der Menschen dort von der Regierung vergessen. In Krakischken bekommen die Menschen nur Geld für die Abgabe der Milch.

Prökuls: Anlässlich meiner diesjährigen Heimatreise erhielt ich eine Einladung des Vorstandes der ev. luth. Kirchengemeinde Prökuls. Es bestand der Wunsch zur dringenden Erneuerung der verkommenen Zentralheizung im

derzeitigen Pfarr- und Jugendhaus. Das Haus dient Altenbegegnungen, kleinen Andachten, Chorproben und der Jugend allgemein. Nach einer eingehenden Hausbegehung konnten wir feststellen, dass neben der Heizung auch die ca. 85 Jahre alten Fenster marode, und unbedingt erneuerungsbedürftig sind. Sie sind derart undicht und z. T. kaputt, dass die Wärme nur so heraus fliegt. Nach einer sachlichen Diskussion, und weil die Heizungsanlage relativ teuer ist, entschieden wir uns zunächst für neue Fenster. Die 35 Fenster sollen, nach vorliegendem Angebot, mit allen Nebenleitungen, ca. 6.500 Euro kosten. Hilfe tut Not! Da die Kirchengemeinde kein Geld hat, will ich versuchen die Mittel hier aufzutreiben. Darum möchte ich auch Sie, liebe Leser der Heimatzeitung, höflich und dringend um eine Spende für die notwendige Erneuerung der Fenster bitten. Spenden auf das Konto: Ewald Rugullis, Sparkasse HRV, Konto-Nr. 1032703603, BLZ. 33450000, mit dem Vermerk „Spende Fenster Prökuls“. Ich danke, auch im Namen der Kirchengemeinde Prökuls, für jeden Betrag sehr herzlich im voraus.

Ewald Rugullis

Zwei wichtige Mitteilungen in eigener Sache!

Preiserhöhung für unsere Bezieher!

Gestiegene Papierpreise und weiterer Rückgang der Abonnentenzahlen zwingen uns leider, die Jahresgebühr für das MD anzupassen. Ab dem 1. Januar 2011 erhöhen wir den Abopreis von 32,40 € auf 36,00 € Inland; Einzelpreis 3,00 €

Ab 1. Januar 2011 neuer Standort, neue Telefon-Nummer und neuer Name für den Verlag!

Am 1. Januar vollziehen wir eine Fusion mit einem Kollegenbetrieb. Der neue Name lautet: **Köhler + Bracht GmbH & Co. KG**, Brombeerweg 9, 26180 Rastede/Wahnbeck, Tel. 04402/974770

Auf dem beiliegenden Kalender für 2011 haben wir dieses schon vermerkt. Nähere Einzelheiten berichten wir in der nächsten Dezember-Ausgabe.

Ihr Verlag des MD

Herbstzeit – Pilzzeit

Fortsetzung von S. 167

Fräulein Petschulat hatte einen großen Eisentopf auf dem Küchenherd. Die Pilze wurden mit Wasser bedeckt, eingesalzen und aufgekocht. Danach füllten wir jeden Eimer mit der Tagesernte. Frischer Kaffeeduft machte Appetit auf den mitgebrachten Streusel und Glumskuchen. Ein Nickerchen im warmen Sand und Heidekraut gefiel allen, denn Essen macht ja bekanntlich müde. Von strohähnlichen, gelben Blümchen wurden Kränze geflochten, die man auf der Heimfahrt stolz auf dem Kopfe trug. Die Pilzeimer an der Lenkstange waren recht schwer und mahnten zum vorsichtigen Radeln. Zu Hause kamen die gekochten, eingesalzenen Pilze in den Keller in besondere Tonkrüge und warteten dann auf die Winterzeit zum langsamen Verzehr. Die handtellergroßen Pilze, natürlich nicht gewaschen und gekocht, wurden wie Wiener Schnitzel behandelt und gleich in den nächsten Tagen nach der Radtour verzehrt. In Ei, Mehl und Semmelbrösel gewendet, in viel Schmalz goldbraun gebraten, mundeten sie köstlich. Es konnte nichts Besseres auf den Tisch kommen.

Im Winter holte Oma eine Portion Salzpilze nach der anderen aus dem Keller. Ich liebte besonders Pilzklopse. Die Pilze wurden gewässert (sonst schmeckten sie zu salzig), durch den "Wolf" gedreht, mit Eiern, Kräutern und Semmelmehl vermengt, zu Klopfen geformt und in der alten, großen Pfanne knusprig gebraten. Pilzglasch, mit Speck, Zwiebeln und saurer Sahne, dazu Salzkartoffeln und eingemachten süßsauren Kürbis auf der Seite oder Preiselbeeren mit Birnen war unschlagbar. Da blieb nichts übrig!

Aber dann kamen ja die Hasen mit Sahnesoße; Schrotkugel klapperten auf dem Teller. Danach Elchbraten, tagelang in Buttermilch gelegt um den Wildgeschmack zu lindern. Nun kamen die Gänsebraten, knusprig braun gebraten mit Rotkohl und Apfel, denn das Weihnachtsfest war nicht mehr fern. Sie ließen uns die gesalzenen Pilze im Keller vergessen, wo die Tonkrüge inzwischen auch leer waren und gut gewaschen auf die nächste Herbstzeit warteten.

Hildegard Best (Jahnke)

Wer - Wo - Was

Nach Redaktionsschluss

Köln: Die Memellandgruppe hat ihr Adventstreffen am 4. Dezember 2010 in Lezuchs Gasthaus im Museum, Gemarkenstr. 173, Köln-Dellbrück. Einlass: 14 Uhr. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Hans Paul Karallus

Nikolaus bei Haemmerli

Auch dieses Jahr kommt der Nikolaus wieder in Haemmerli. Er ist auf den Samstag 4.12.2010 angemeldet, und zwar ab 18.00 Uhr. Damit wir etwas planen können, bitten wir um eine Anmeldung: Name, Personenzahl Erwachsene, wie viele Kinder. Die Anmeldung bitte per Mail bis 29.11.2010 an haemmerli@freemail.lt. Betreff „Nikolaus“. Wir schließen am 15.11.2010 das Restaurant, damit wir alle am 29.11.2010 wieder in alter Frische da sind, denn wir machen Urlaub. Es freut sich das Haemmerli-Team auf ihre Anmeldungen.

Restaurant Haemmerli und Haemmerli-Tours Reiseagentur
D.Vandens str.13 / Galine g. 16
LT-91274 Klaipeda / Lithuania
Tel. / fax +370 46 311 209
Mobile: +370 68667754
Mail: haemmerli@freemail.lt
http://haemmerli.meniu.lt
www.swiss-base.com

Suchmeldungen

Eltern von Hans Settegast

„Ich suche die Eltern von Prof. Dr. Hans Settegast. Er wurde am 4. Juli 1852 in Oskarten (nördlich von Heydekrug) geboren und starb am 3. Juli 1936 in Bad Köstritz (Thüringen). Hans Settegast ist der Begründer der ersten Thüringer höheren Gartenbauschule ab 1886 in Köstritz. Er studierte ab 1874 in Königsberg und promovierte 1878 zum Dr. rer. nat. in Tübingen. Wer sind seine Eltern und Geschwister? Gibt es Bilder von heutigen Oskarten bzw. wann wurde der Ort "Forsthaus" vom Forstamt Norkaiten (Kreis Heydekrug)?“ fragt Bernd Böhme per E-Mail berndboehme@t-online.de“

Gennate/Gennies

„In der Ausgabe 10-2010 auf Seite 155 schreibt Angelika Gennies über eine erfolgreiche Suche nach Angehörigen. Ich suche nach Vorfahren/Nachkommen der Elske Gennate. Sie heiratete 1795 Ensys Kerpa. Vielleicht hat ja jemand der Gennies Verwandtschaft auch Ahnenforschung betrieben. Ich trete da nämlich auf der Stelle; vielleicht war im Kirhebuch von Piktupönen mehr dazu zu lesen. Aber diese Hoffnung muss aufgeben“ schreibt Erwin Wittenberg per E-Mail erwin-wittenber@t-online.de

Unterlagen des Kreises Heydekrug von vor 1945

Es schreibt Peter Danzer, ein Memelländer der Enkelgeneration aus Australien, der über seine Wurzeln erst vor wenigen Jahren über unsere Heimatzeitung erfahren hat (wir berichteten): „Das Memeler Dampfboot Nr. 8 vom August 2010 benachrichtigte die Leser über den sensationellen Fund von Kirchenbüchern aus Piktupönen. Meine Frage ist ob ähnliche Funde aus dem Kreis Heydekrug bekannt sind. Walter Buttkeireit schrieb in seiner Abhandlung „Der Kreis Heydekrug“ von 1976 (und seitdem sind doch immerhin 34 Jahre vergangen) in der Nacht vom 6. zum 7. Oktober 1944 ging von der Gauleitung die fernmündliche Anordnung ein, am 7.10.1944 mit der (zweiten) Räumung des Kreises zu beginnen da erneute (Kriegsgefahr) unmittelbar bevorstand ... Bei der Kreisverwaltung Labiau war inzwischen das ausgelagerte Aktenmaterial der Heydekruger Kreisverwaltung eingetroffen. Unter dem Druck der russischen Angriffswellen ... musste die Stadt geräumt werden. Vom Oberpräsidium wurde Landrat Kolhoff der Auftrag erteilt, sich mit seinen drei Restverwaltungen Memelland, Heydekrug und Labiau nach Mühlhausen im Kreise Pr. Holland zurückzuziehen. Am 21. Januar 1945 begann die Fahrt über Königsberg nach Heiligenbeil. Dort wurde bekannt, dass Mühlhausen schon zum vom Russen besetzten Gebiet gehörte. Das Aktenmaterial der Kreisleitung und der Kreisverwaltung wurde in einem stillgelegten Schreinereibetrieb, in der Nähe des Kreishauses ausgelagert, wo es auch verblieben

ist.“ Meine Frage ist, ob es evtl. Neues über das Vorhandensein dieser Akten gibt? Das Material der Kreisverwaltung bestand in der Hauptsache aus Personalakten der Beamten und Angestellten, Sparkassenbüchern über die angelegten Mündelgelder, Zahlungslisten und Kassenbüchern der Kreiskommunalkasse.“

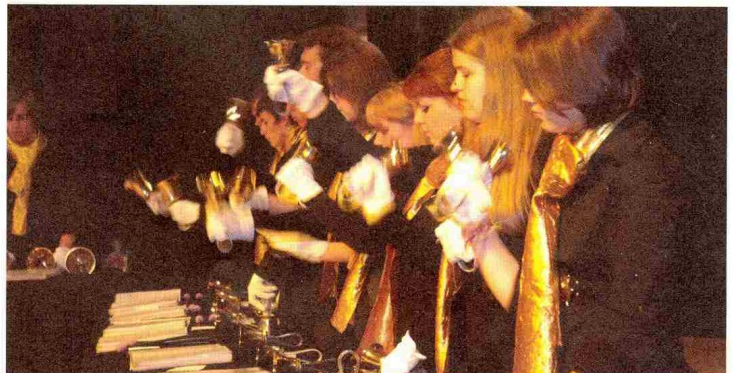
„Nun zum Verlust der Standesamtregister: Die standesamtlichen Hauptregister waren im Besitz der jeweiligen Standesbeamten. Die Standesamtnebenregister (Zweitbücher) wurden beim Amtsgericht Heydekrug aufbewahrt. Die Register, von 1874 bis zur Gegenwart, in dreifacher Auflage – Geburts-, Heirats- und Sterberegister – machten bei jedem Standesamt allein eine kleine Fuhre aus. Fest steht, dass die Hauptregister in der Mehrzahl aller Fälle in den Amtsräumen der Standesämter verblieben sind. Erst 1945, kurz vor der Räumung Labiaus, ging vom Landeskonservator in Königs-

burgreichen Memelländern das Gedächtnis wachzurütteln? Mit besten Wünschen aus dem fernen Süden.“ Kontakt per E-Mail: danzer@optusnet.com.au

Leserbriefe

Weitere Mittel für Erhalt der Kulturgüter nötig

Es schreibt Hans Paul Karallus aus Köln: „Ich bedanke mich bei Ihnen sehr herzlich, dass Sie meinen Beitrag „Kirche Wannaggen“ auf der Titelseite im September gebracht haben. Sie haben ein sehr treffendes und mutiges Vorwort gebracht, dadurch hat der Artikel an Bedeutung gewonnen. Es ist wirklich bedauerlich, dass sich nur wenige Memelländer für den Erhalt des Deutschen Kulturgutes engagieren. Die Bitte um Spende für die Kirche Wannaggen hat keinen Cent erbracht. Mich haben jedoch Anfragen erreicht, wie man Mittel für solche Projekte erhalten



Aus Libau kommen diese Glockenspieler, die in Heydekrug so schön aufspielten. Es sind also junge Libauer, nicht aber Litauer. Dank dem aufmerksamen MD-Leser Matzpreisch.

berg die Mitteilung ein, das die Nebenregister des Kreises Heydekrug beim Amtsgericht in Labiau ausgelagert seien. Es wurde dann festgestellt, dass auf dem Dachboden des Amtsgerichtgebäudes eine ganze Menge standesamtlicher Nebenregister ausgelagert waren. Zum Ordnen und Verpacken war nicht mehr genügend Zeit. Außerdem stellte die Bahnverwaltung zu dieser Zeit einen Waggon für diesen Zweck nicht mehr zur Verfügung, weil der Abtransport der bedrohten Zivilbevölkerung aus den Grenzgebieten vordringlicher war. So sind auch die Standesamtnebenregister in Labiau in Verlust geraten. Auch hier stellt sich die Frage, ob es zwischenzeitlich neue Erkenntnisse gegeben hat. Vielleicht ist es möglich“ schreibt Peter Danzer, „dass diese Frage im Dampfboot bei einigen erfah-

kann. Und auch unfreundliche Bemerkungen sind eingegangen. Vielleicht ist es angebracht, dass ich in einem Bericht die Möglichkeit zur Hilfe aufzeige. Ihnen, lieber Herr Wolff, danke ich sehr, dass Sie die Arbeit für die Heimat so erfolgreich gestalten. Das Memeler Dampfboot könnte keinen besseren Redakteur haben.“

Libauer und nicht Litauer

„Die Libauer möchten nicht mit Litauern verwechselt werden. Insofern begeisterten Letten derart, dass sie Zugabe geben mussten. Dies ist zu berücksichtigen. Ehre, wem Ehre gebührt ... (betreffend das Memellandtreffen in Heydekrug am 12.6. diesen Jahres, s. MD 10/2010, S. 156).

Johann-Willy Matzpreisch
68239 Mannheim-Seckenheim

Der Neumann-Sass Kriegsgerichtsprozess (7)

Fortsetzung aus MD 10-2010

Der Tod des Lehrers Johann Schirrmann

Zu den bis heute umstrittenen Fällen des Neumann-Sass-Kriegsgerichtsprozesses gehört der Tod des Lehrers Johann Schirrmann. Schirrmann wurde am 29. September 1890 geboren, er war Volksschullehrer in Plicken und gehörte vom 7. Juli 1933 bis zum 6. Juni 1934 der Sovog als Zellenleiter an. In der Anklageschrift wird er unter der Nummer 106 (von 126) genannt. Nach Monstavicus beriefen Schirrmann (und Stürzebecker) "geheime Zellenabende, hetzten die Mitglieder zum bewaffneten Aufstand, um das Memelland von Litauen abzutrennen und an Deutschland anzugliedern auf und warben neue Mitglieder; d. h. wegen Verbrechens, vorgesehen in § 6 des bekannten Gesetzes. Für diese Verbrechen erkannte das Gericht zu Recht, beide zu verurteilen. Beide zu vier Jahren Zuchthaus mit Verlust der bürgerlichen Rechte. Von der Anklage zur Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes wurden beide freigesprochen" (Monstavicus, S. 111).

Monstavicus erwähnt nicht, dass man bei Schirrmann Hitlers „Mein Kampf“ fand, was sicherlich erschwerend wirkte. Über den Tod des Lehrers Schirrmann berichtet Monstavicus wie folgt: "Am 3.7.35 erkrankte einer der Verurteilten, Johann Schirrmann, an Blinddarmentzündung. Der Arzt verlangte sofortige Operation. Der Chirurg des Zuchthauskrankenhauses war der jüdische Arzt Dr. Sacharin. Schirrmann lehnte die Operation durch den jüdischen Arzt ab. Als die Zuchthausverwaltung einen anderen Arzt heranzog, war durch diese Verzögerung eine Komplikation eingetreten, und der operierende Arzt konnte nur noch eine völlige Vereiterung feststellen, die nach drei Tagen, am 6.7.35 zum Tode des Erkrankten führte. Der Tod Schirrmanns wurde der deutschen Öffentlichkeit und der Welt als ein Märtyrertod im Kampf um das Deutschtum gegen die litauische Barbarei

hingestellt, obwohl es jedem damals wie heute klar war, dass Schirrmann als ein Opfer seines Rassenhasses gestorben war" (Ebenda, S.121).

Wenn der operierende Arzt eine Vereiterung feststellte, warum konnte diese nicht durch eine Entfernung des Blinddarmes behoben und der Patient gerettet werden, warum hat man - wahrscheinlich untätig - drei Tage gewartet? Die Ärzte mögen diesen Fall medizinisch bewerten.

Ernst-Albrecht Plieg hat in seiner Bonner Dissertation eine andere Darstellung gegeben: Entgegen der Feststellung von Monstavicus konnte die Zuchthausverwaltung in Mariampole keinen ausgebildeten Arzt zur Verfügung stellen, sondern nur einen Feldscher, der kein praktischer Arzt, Chirurg oder Internist war (Ein Feldscher oder Feldscherer ist eine veraltete Bezeichnung für einen militärischen Wundarzt, der Verwundete an Ort und Stelle oder im Lazarett behandelte. Es war ein niedriger Militärarzt. In der UdSSR war der Feldscher Angehöriger des mittleren Sanitätsdienstes). Der vom Feldscher angeratene Transport nach Kaunas wurde um drei Tage verzögert, in ungeeigneter Weise vorgenommen und keine ärztlichen Begleitpapiere mitgegeben. Schirrmann ist an den Folgen - Durchbruch des Blinddarmes? - verstorben, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben (Plieg, S.136, Fußnote 126).

Es stehen sich zwei Versionen gegenüber. Da Zeitzeugen nicht vorhanden sind, könnte man lediglich in den litauischen Archiven forschen und vielleicht Unterlagen finden, die den Zweiten Weltkrieg überstanden haben. Unabhängig davon kann man Plausibilitätsüberlegungen anstellen, das heißt, wie bei einer ernsthaften Erkrankung - mit Schmerzen - der Patient reagiert: Es ist davon auszugehen, dass dem Patienten nicht mitgeteilt wird, dass ihn ein jüdischer Arzt behandeln soll. Vielmehr benutzt man auch heute noch die kurze Bezeichnung „der Doktor“ oder der „der Herr Doktor“, es wird

nicht der Name genannt. Schließlich sollte folgendes berücksichtigt werden: Welcher Patient, der unter Schmerzen leidet und möglicherweise mit dem Exitus letalis rechnen muss, wird nach der rassischen Zugehörigkeit des Arztes fragen? Wenn es um die physische Existenz geht, verblassen alle ideologischen Vorurteile. Diese Plausibilitätsüberlegungen legen die Vermutung nahe, dass eine mangelhafte medizinische Versorgung vorlag, die zum Tode des Lehrers Johann Schirrmann führte (Rehberg, S.135, bemerkt folgendes: Schirrmann klagte "über Schmerzen in der Blinddarmgegend. Er wurde auf die Krankenabteilung in die Obhut des Feldschers des Gefängnisses verlegt... Der Feldscher erkannte zu spät den Zustand des Kranken. Als dieser endlich einige Tage später in die Krankenstation des Zuchthauses Kowno verlegt wurde, kam jede Hilfe zu spät". Auf Grund dieser Aussage dürfte die Darstellung von Monstavicus unzutreffend sein.). In der Tat hat seine Beisetzung zu einer großen Demonstration von mehreren tausend Memelländern geführt; Schirrmann galt als Märtyrer des Neumann-Sass-Kriegsgerichtsprozesses

Die Freilassung der Verurteilten

Die Urteile des Kriegsgerichtes hinterließen in Deutschland und zum Teil auch im Ausland einen niederschmetternden Eindruck (Plieg, S.135 ff.):

a) Die Verschlechterung der deutsch-litauischen Beziehungen

Bereits während des Prozesses hatten Protestkundgebungen in Königsberg, Berlin und Hannover stattgefunden, nach der Verkündung des Urteils fanden in 34 deutschen Städten - selbst unter den Deutschen in Kanton und in Tientsin Proteste statt. Nach der Bestätigung der Urteile durch den Kassationshof folgten Protestversammlungen in Königsberg und in den Universitäten Berlin, Hamburg, Jena, Leipzig und Würzburg, die litauischen

Wahlkonsuln legten ihre Ämter nieder, der litauische Generalkonsul in München trat zurück.

Bereits bei der Umwandlung der Todesurteile in lebenslange Zuchthausstrafen durch den Präsidenten Smetona wurde erkennbar, dass außenpolitische Aspekte eine Rolle spielten. Der litauische Ministerpräsident Tübelis hob gegenüber dem britischen Geschäftsträger Preston hervor: „Litauen wolle nur den Neumann-Sass-Prozess zu Ende bringen und dann wieder versuchen, in ein freundschaftliches Verhältnis zu Deutschland zu kommen. ... Bald darauf erklärte Außenminister Lozoraitis, seine Regierung wolle den scharfen Kurs gegen Memel aufgeben und habe dem Gouverneur entsprechende Anweisungen schon erteilt, ohne daß zunächst eine Änderung eintrat" (Ebenda, S.165). Die Abstimmung im Saargebiet im Januar 1935 verschärfte die Atmosphäre. In Litauen verbreitete sich die Ansicht, 'nach dem Saargebiet komme Litauen dran' (Ebenda, S.165).

Hitler lehnte vertragliche Vereinbarungen mit Litauen strikt ab; denn „Das Kownoer Urteil vom 26. März 1935 ließ die deutsch-litauischen Beziehungen vollends erkalten" (Ebenda, S.166). Am Tag vorher führte Hitler Besprechungen mit dem britischen Außenminister Sir John Simon und Eden. Diese schlugen vor, einen Ostpakt zwischen Deutschland, Polen, die Tschechoslowakei und den baltischen Staaten zu bilden. Bei der Erwähnung Litauen erklärte Hitler aufbrausend, 'Deutschland werde "unter keinen Umständen mit einem Staat, der die deutsche Minderheit in Memel mit Füßen tritt, an einem Pakt teilnehmen". Er war bereit, mit allen anderen Nachbarländern zweiseitige Nichtangriffspakte abzuschließen. Auch am 21. Mai 1935 vor dem Reichstag weigerte sich Hitler, mit Litauen einen Vertrag zu schließen, solange es den Garantemächten der Memelkonvention nicht gelinge, Litauen "zum Respekt der primitivsten Menschenrechte zu veranlassen" (Ebenda, S.166. Zu Hitlers Kritik an Litauen siehe Gornig, S.229-231).

Außenminister Stasys Lozoraitis widersprach Hitler und erklärte, dass Litauen nicht das Deutsch-

tum bekämpfe, sondern mit gesetzlichen Mitteln staatsfeindliche Umtriebe. Konstantin Freiherr von Neurath (Reichsaußenminister von 1932 bis 1938) ließ Lozoraitis wissen, dass er ihn nur dann empfangen würde, wenn er bestimmte Vorschläge für die Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen zu machen habe. Auf dem NSDAP-Parteitag im September 1935 in Nürnberg verschärfte Hitler die Beziehungen: Dass Litauen "das Memelland im Frieden geraubt habe, und erklärte, die Reichsregierung sehe der dort seit Jahren eingetretenen Entwicklung "mit Aufmerksamkeit und Bitternis zu". ...im Memelgebiet würde Deutsche, nur weil sie Deutsche bleiben wollen, "schlimmer behandelt ... als in normalen Staaten Verbrecher" ... (Ebenda. S.167). Diese Feststellungen führten nicht nur in Kaunas, sondern auch in den westlichen Hauptstädten zu Befürchtungen der deutschen Intervention. Es wird deutlich, dass sich 1935 der deutsche Ton gegenüber Litauen verschärfte. Dieses dürfte in erster Linie auf den Neumann-Sass-Kriegsgerichtsprozess zurückzuführen sein.

b) Die schrittweise Entlassung der Verurteilten

(Ebenda, S. 136 ff): Die Verurteilten wurden auf die Zuchthäuser Kaunas, Mariampole, Ukmerge und Siauliai verteilt. Angesichts der verschärften deutschen Tonlage suchte die litauische Regierung nach einem Ausweg, um sich der 82 Zuchthausinsassen zu entledigen, dabei sollte aber das Gesicht Litauens gewahrt bleiben. Im Oktober 1935 unterrichtete Außenminister Lozoraitis den Britischen Botschafter in Kaunas vertraulich, dass man bereit sei, die Verurteilten gegen zehn in Deutschland inhaftierte Litauer auszutauschen. Allerdings sollten die Freigelassenen nach Deutschland ausreisen und die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten. Diese Offerte wurde auf höchster Ebene behandelt: In London und in Berlin durch den jeweiligen Außenminister (Litauen schlug ein Verfahren vor, das auch die DDR anwandte, um Dissidenten und 'Querulanten' loszuwerden, die in die Bundesrepublik abgeschoben bzw. ausgebürgert wurden, so Wolf Biermann). Berlin lehnte diesen Austausch aus formalen

Gründen ab: Es handele sich nicht um deutsche Staatsbürger, sondern um Litauer, mit dem Sonderstatus 'Bürger des Memellandes'. Dahinter stand die Überlegung, dass Litauen dieses Verfahren immer wieder anwenden könnte, um unliebsame Memeldeutsche abzuschieben. Berlin bestand darauf, dass die Entlassenen unter Wiedereinsetzung in die Ehren- und Vermögensrechte in das Memelgebiet zurückkehren dürfen. (Nach Monstavicius S.121 wurden die Urteile vollstreckt. "Nicht vollstreckt wurde lediglich die Vermögensbeschlagnahme zu Gunsten des Staates"). „Dem Britischen Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, brachte Reichsaußenminister von Neurath die Ablehnung in vorsichtigen Worten bei, da die Reichsregierung auf die Hilfe Großbritanniens als Signatar der Memelkonvention angewiesen war.“

„Anstelle eines Austausches wurde die Möglichkeit erwogen, Gnadengesuche einzureichen" (Plieg, S.136 ff). Unter den Verurteilten war es umstritten, ob man Gnadengesuche an den Staatspräsidenten Smetona richten sollte. Dr. Neumann hielt diesen Weg unter ehrenvollen Bedingungen - Rückgabe der bürgerlichen Rechte, Ersatz des durch den Prozess erlittenen Schadens, Wiedereinstellung der Beamten - für gangbar. Er fühlte sich gegenüber Litauen verpflichtet, diesen Weg der Versöhnung zu gehen. Sicherlich haben die nicht sehr erfreulichen Umstände in den Zuchthäusern - zum Teil waren die Verurteilten mit litauischen Kriminellen in einer überbelegten Zelle eingesperrt - zu diesem Schritt beigetragen. Rehberg, der die Situation im Zuchthaus beschreibt, wurde auf Grund seines Gnadengesuches am 22. Dezember 1936 nach Memel entlassen (Rehberg, S.133 ff). Teilweise wurden die Strafen herabgesetzt, um dann entlassen zu werden. Am 8. Juni 1938 verließen die letzten Verurteilten die Zuchthäuser. Auch Pfarrer Saß wurde begnadigt. Das deutsche Generalkonsulat legte ihm nahe, das Memelgebiet zu verlassen. Nach längerem Hin und Her stellte ihn der Bischof der Deutschen Christen als Pfarrer an der Kirche St. Georgen in Wismar ein.

Es ist unbestritten und tausend-

fach untersucht bzw. dargestellt worden, dass das NS-System eine Diktatur war, das Eroberungs- und Vernichtungskriege führte. Diese bekannten Fakten bedürfen keiner Erläuterung. Dagegen ist es fraglich, ob für das Scheitern der litauischen Politik im Memelgebiet allein das NS-Regime in Berlin verantwortlich gemacht werden kann. Hierzu bemerkt Vytautas Žalys am Ende seiner Untersuchung: "Bei der Analyse der Gründe der Misserfolge Litauens in Memelgebiete darf man nicht alles nur auf ständige Einmischung Deutschlands in die Angelegenheiten des (Memel-) Gebietes oder auf Terror des Nazis zurückführen. Die Ursachen des Scheiterns liegen, wie wir schon erwähnt haben, bedeutend tiefer: im sozialen, politischen, Traditions- und sogar im psychologischen Bereich. Von ausschlaggebender Bedeutung für den Misserfolg der Zentralgewalt (in Kaunas, Jk.) war dabei der Verlust des litauischen Memelländers (Darunter versteht Žalys offensichtlich, dass die im Memelgebiet litauisch sprechenden Einwohner nicht als Litauer, sondern als Preußen oder Deutsche fühlten und wählten) ... Die litauische Regierung machte im Memelgebiet mehrere Fehler, von denen jeder sofort zum Erfolg Deutschlands wurde. Aber nicht diese Fehler bestimmten das Schicksal des Memelgebietes im Jahre 1939. Vielmehr gaben Faktoren den Ausschlag, die vom Willen Litauens unabhängig waren. Im historischen Rückblick sind die Misserfolge der litauischen Regierung im Memelgebiet keine nur ihre eigene Erscheinung und bedeuten nicht, dass sie zu effizientem Handeln unfähig gewesen ist" (Žalys, S.89 und 91).

Im vorstehenden Zitat weist Žalys darauf hin, dass die Gründe für das Scheitern im sozialen, politischen, Traditions- und sogar im psychologischen Bereich lagen. Wir können nicht sämtliche Aspekte behandeln, zumal eine Gemengelage vorliegt. Daher sollen Fakten belegen, dass die Abtrennung des Memelgebietes durch den Versailler Vertrag und die Autonomieregelung ein Konstruktionsfehler war, der zum Scheitern führte.

Pfarrer Dr. Wilhelm Gaigalat (Vilius Gaigalaitis) hat 1915 in seiner Schrift 'Die litauisch-balti-

sche Frage' festgestellt: „Die Befürchtung, dass die preußischen Litauer sich einem derartigen litauischen Staatsgebilde würden anschließen wünschen, ist völlig unbegründet. ... Sie leben in gutem Wohlstand, sind dankbar für die nutzbringenden Fürsorge des preußischen Staates und würden ihre gegenwärtige, hoch entwickelte wirtschaftliche Lage nimmer gegen eine zweifelhafte Zukunft eintauschen wollen") Ausführlich zitiert und kommentiert durch Helmut Jenkis: Die Wandlungen und Wanderungen des Pfarrers Dr. Wilhelm Gaigalat. In: Annaberger Annalen, 14, 2006. S. 23-86) und Pfarrer Gaigalat 'konvertierte' nach 1918 zum Litauertum und machte der Französischen Republik am 27. Juni 1919 im Namen des Litauischen Nationalrates in Preußen Vorschläge für eine Integration des Memelgebietes in den litauischen Staat (Die Gaigalatschen Richtlinien für die Besetzung des Memelgebietes an die Regierung der Französischen Republik vom 27. Juni 1919 ist abgedruckt bei Friedrich Janz: Die Entstehung des Memelgebietes. 2. Auflage, Hörter 1991. S.115-117). In seinem Brief 'An den Führer des Deutschen Volkes' (so genannter 'Führerbrief') vom 3. Juni 1942 bestätigt Gaigalat: "Was die Litauer des Memelgebietes anbelangt, so sind sie stets treue Preußen gewesen und haben für Preußens Ruhm und Stärke mit Freude gekämpft" (Ausführlich zitiert und kommentiert durch Helmut Jenkis: 'Der Führerbrief des Pfarrers Dr. Wilhelm Gaigalat' in: Annaberger Annalen 15, 2007, S.142-176, insbesondere S.156). Diese Zitate des Pfarrers Gaigalat belegen, wie verworren die Aussagen und Wertungen sein können.

Als die Friedenskonferenz in Versailles vorschlug, das später so genannte Memelgebiet vom Deutschen Reich abzutrennen, wies die deutsche Friedensdelegation auf folgendes hin: „Die Bewohner dieses Gebietes einschließlich derer, die das Litauische als Muttersprache sprechen, haben die Lostrennung von Deutschland niemals gewünscht" (Jenkins: Wandlungen S. 38-40). Wenn die Umgangssprache als Kriterium der staatlichen Zugehörigkeit gewählt wird, dann konnten nicht rund drei Millionen Sudetendeutsche in die neu gegründete

Tschechoslowakei integriert und Südtirol nicht an Italien abgetreten werden. Auch die Begründung Litauen brauche einen Hafen, ist nicht überzeugend, da Luxemburg, die Schweiz, Österreich und Ungarn gleichfalls keine Häfen haben. Aber auf die Argumente der deutschen Delegation ging man nicht ein, sondern stellte fest: „Die Alliierten und Assoziierten Mächte weigern sich zuzugeben, dass die Abtretung des Gebietes von Memel dem Nationalitätenprinzip entgegengesetzt sei. Das fragile Gebiet ist immer litauisch gewesen“. Und apodiktisch wird festgestellt: „Es ist bestimmt worden“.

Das Nationalitätenprinzip hätte durch eine Volksabstimmung - wie in Masuren, Oberschlesien und Nordschleswig - beachtet werden können, das ist aber nicht erfolgt; dass das Memelgebiet immer litauisch gewesen sei, ist eine historische Unwahrheit, denn seit dem Friedensvertrag von Melnosee 1422 gehörte es zum Deutschen Orden, Preußen bzw. zum Deutschen Reich. Politisch, historisch und ethnisch wurde das von Präsident Wilson aufgestellte Prinzip - Selbstbestimmungsrecht der Völker - verletzt. Die Botschafterkonferenz entsandte eine Sonderkommission in das Memelgebiet, die am 6. März 1923 ihren umfangreichen Bericht vorlegte (Bericht der nach Memel entsandten Sonderkommission an die Botschafterkonferenz vom 6. März 1923 ist abgedruckt bei Gomig, S.177-184, Zitat S.179. Der Kommission gehörten Clinchant (Frankreich), Aloisi (Italien) und Fry (Großbritannien) an). Diese stellte fest: „Die Grenze des Memelgebietes, die frühere russisch-deutsche Grenze, stellt eine wirkliche Scheidung ohne Übergang zwischen zwei verschiedenen Zivilisationen dar. Mindestens ein Jahrhundert trennt sie voneinander. Es ist eine richtige Grenze zwischen West und Ost, zwischen Europa und Asien“ (Ebenda. S.179). Zur Frage der Religion hat die deutsche Friedensdelegation darauf hingewiesen, dass die im "früheren russischen Reiche wohnende litauische Bevölkerung katholisch, die des deutschen Gebietes aber protestantisch ist". Hier auf weist auch Pfarrer Gaigalat in seiner Schrift von 1915 hin. In der

modernen, atheistischen Welt ist es kaum nachvollziehbar, welchen Einfluss die Religion auf die Menschen vor etwa 80 Jahren hatte.

Die Ablehnung der Vereinigung des Memelgebietes mit Litauen hat die Sonderkommission der Botschafterkonferenz wie folgt formuliert: „Ein großer Teil der Litauer memelländischen Stammes fürchtet sich vor einem Anschluss an Litauen ohne genügende autonome Garantien, denn sie wissen ganz gut, was sie dann zu erwarten hätten: Heeresdienst, hohe Steuern, Verteuerung des Lebensunterhalts um 400%, zum Teil infolge der Einführung hoher Zölle, Desorganisation des Wirtschaftslebens, Bestechungswesen und Günstlingswirtschaft, Dinge, die allen Gebieten anhaften, die sich aus den Trümmern Russlands gebildet haben“ (Gornig, S.179). Dieses Verdikt stammt nicht von Deutschen oder Memelländern, sondern von Briten, Franzosen und Italienern.

Entscheidendes Kriterium waren die demokratischen Landtagswahlen im Memelgebiet: Obgleich auf Grund des Optionsrechtes rund 14.000 Memelländer (10% der Gesamtbevölkerung) für das Deutsche Reich optierten und schätzungsweise 6.000 Litauer das Wahlrecht im Memelgebiet erhielten, hat die litauische Liste von 29 nur zwei bzw. maximal fünf Sitze errungen. In diese Wahlergebnisse sind die sozialen, politischen, Traditions- und sogar die psychologischen Elemente eingeflossen. Eine auf den Willen der Bevölkerung Rücksicht nehmende Politik hätte diese Willensbekundungen beachtet und nicht den Neumann-Sass-Kriegsgerichtsprozess inszeniert. Diese wenigen Zitate und vor allem die Wahlergebnisse machen deutlich, dass zwischen den Preußisch-Litauern und den Russisch-Litauern wesentliche historische, politische, kulturelle, religiöse, sprachliche und letztlich soziologische Unterschiede bestanden. Diese waren nicht zu überbrücken, zumal die deutsche Regierung - nicht erst Hitler - die Auflagen des Versailler Friedensvertrages schrittweise außer Kraft setzen wollte. Dazu gehörte auch die Rückkehr des

Memelgebietes zum Reich.

Litauen ist nicht an einer falschen Politik gescheitert, sondern musste scheitern, weil die Integration in den litauischen Staat nicht gelingen konnte. Wie in zahlreichen anderen Punkten enthielt der Versailler Friedensvertrag Konstruktionsfehler, die korrigiert wurden. Zu diesen Fehlern haben Frankreich und Litauen beigetragen: Frankreich, indem es eine Einkreisung Ostpreußens anstrebte und Litauen, das unbedingt das Memelgebiet annektieren und integrieren wollte. Litauen konnte nicht oder wollte nicht den Versailler 'Geburtsfehler' erkennen und hat daher unter anderem den Neumann-Sass-Kriegsgerichtsprozess durchgeführt.

Vytautas Žalys urteilt über das Scheitern der Lituanisierung "des Memelgebietes wie folgt: Gouverneur Jonas Navakas "versprach, das Memelgebiet in einen einfachen Bezirk der Republik und den Präsidenten des Direktoriums in einen einfachen Verwalter dieses litauischen Bezirks zu verwandeln ... Der Rücktritt von Jonas Navakas im Frühling 1935 (als der Prozess zu Ende ging, Jk.),

bedeutete nicht nur seinen persönlichen Misserfolg als Politiker, sondern zeugte auch davon, dass die harte Politik im Memelgebiet ein völliges Fiasko erlitten hatte" (Žalys, S.53). Sowohl auf deutscher als auch auf litauischer Seite sind Fehler gemacht worden. Diese waren nicht entscheidend, denn der 'Grundfehler' wurde in Versailles gemacht.

Prof. Dr. Dr. Helmut Jenkis

Der gesamte Beitrag wurde mit freundlicher Genehmigung des Autors und Verlages entnommen den „Annaberger Annalen über Litauen und deutsch-litauische Beziehungen Nr. 17, 2009, S. 53 – 104. Die Druckfassung des gesamten Bandes ist für 20 EU beim Herausgeber zu bestellen. Mehr im Internet unter www.annaberger-annalen.de oder bei Arthur Hermann, Tel. 06233-40594, Annemarie Lepa, Tel. 06239-1352 oder Dr. Christian Nikolajew, Tel. 04486-915598. Prof. Helmut Jenkis ist ehemaliger Herderschüler aus Heydekrug und bei vielen Landsleuten von seinen spannenden historischen Vorträgen bei Heimattreffen und anderen Anlässen bekannt und beliebt.

Im Kerker zu Kaunas

Zur Serie über den Neumann-Sass-Prozess schreibt MD-Leserin Irene Mohr aus 58332 Schwelm: „Ich lese die Reihe mit großem Interesse, welches besonders daher rührt, dass meine Mutter mir in den letzten Jahren (mittlerweile ist sie 99 Jahre alt) öfter über ihre eigene deutsch-litauische Problematik im Memelland berichtete. Dann sang sie folgendes Lied, welches ich wie unten stehend in Erinnerung habe. Auch dieses Lied ist Zeitgeschichte und interessiert vielleicht die Historiker. Es zeigt mir die verzweifelte Lage der Deutschen im Memelland.“ Die Redaktion dankt Frau Mohr für die Einsendung dieses Zeitdokuments und wünscht alles Gute auch ihrer ehrbaren Mutter.

*Gefangen im Kerker zu Kaunas,
Sass und Neumann mit seiner partei.
Die Augen nach Osten (Westen?) gerichtet,
Adolf Hitler, wann machst du uns frei?*

*Deutsche Brüder im deutschen Vaterlande,
Euch sei's vergönnt das Deutsche Reich zu sehn,
Euch sei's vergönnt, vergönnt,
das Deutsche Reich zu sehn.*

*Und zweimal ist Frühling geworden,
und gefangen da sitzen sie noch.
Adolf Hitler, wann wirst' uns befreien
aus dem finsternen, litauischen Joch?*

Deutsche Brüder in deutschem Vaterlande ...

Redaktionsschluss

für die Weihnachtsausgabe des MD ist bereits
Freitag, der 3. Dezember 2010.

Bitte beachten Sie: Weihnachtsgrüße
NUR über den Verlag des MD, Köhlerdruck in Oldenburg,
Tel. 0441 – 9 35 85 0, Fax: 0441 – 9 35 85 15.
Herzlichen Dank!



Das schönste Denkmal,
das ein Mensch bekommen kann,
steht in den Herzen der Mitmenschen
(Albert Schweizer)

Olga Maria Srugies

geb. Wilk

*16.8.1911 †13.9.2010
Neustadt/Schirwind Schwelm

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied.

Familie Irene Mohr, geb. Srugies
Familie Ilse Rahimi, geb. Srugies
Brigitte Schulte-Srugies
Familie Dr. Siegbert Srugies
Enkelkinder und Urenkelin
sowie die Anverwandten in Deutschland,
Kanada und Amerika

Traueranschrift: Irene Mohr
Hauptstr. 100 · 58332 Schwelm



Der Sibirien-Heimkehrerin

Berta Tydecks geb. Matzeit

zum 90. am 5.12.

alle guten Wünsche für eine baldige Genesung
im heimatlichen Grabben b. Karkelbeck, in Ostpreußen.

Ruf-Nr.: 00370-46-441853

95.

Geburtstag

geb. am 22.12.1915

Christel Hoffmann, geb. Assermann
auf „Gut Wahlental“, Memelland.

jetzt
St. Mauritz-Freiheit 52
Haus Maria Trost
48145 Münster
Tel. 0251/1323899

Nach tapfer ertragener Krankheit ist
mein Vater, mein Bruder

Harry Schimkus

*14.03.1929 †15.10.2010
Mohlgirren Vechta
verstorben

In stiller Trauer

Wally und Ortwin Schimkus

49406 Barnstorf, den 17. Oktober 2010, Kornstraße 2



Irmgard Heyer

geb. Brockhoff

Liebe Oma,
zu Deinem Ehrentag am
05.12.2010 wünschen wir
Dir alles Gute, Gesundheit
und weiterhin viel
Lebensfreude!

Gerd, Wiebke,
Frauke, Martin, Martina,
Christine und Sascha



Edith Czienskowski

geborene Rugalies

aus Minge bei Kinten
jetzt wohnhaft in
23570 Lübeck-Travemünde
Langer Bogen 47
Tel: 04502/5964



Am 14. November feierte unsere liebe
Mutter und Schwiegermutter Ihren

85. Geburtstag

Es danken für Ihre Liebe und Fürsorge
von ganzem Herzen die Kinder
Jutta, Christa und Christoph



Am 12.11.2010 feiert meine liebe Schwester,
Schwägerin, Tante, Großtante und Patentante

Waltraut Willus

Früher: Paleiten, Kreis Heydekrug
Jetzt: Bremen

Ihren 70. Geburtstag!

Es gratulieren von Herzen und wünschen
alles Gute, alles Liebe, viel Freude und
Gesundheit

Heinz, Auguste, Kathrin, Willi und Christel



Bus, Schiff- und Flugreisen nach Pommern, Schlesien, Ost- und Westpreußen
Stettin - Breslau - Danzig - Königsberg - Memel

Wir organisieren für Ihre Schul-, Orts-, Kirch- oder Kreisgemeinschaft,
Ihren Chor oder Musikverein Reisen nach Ihren Wünschen
für Gruppen ab 10-48 Personen.

seit über 38 Jahren
Greif Reisen
Rübezahlstr. 7 - 58455 Witten
Internet: www.greifreisen.de



Beratung - Buchung - Visum
A. Manthey GmbH
Tel. (02302) 2 40 44 - Fax 2 50 50
E-Mail: manthey@greifreisen.de

Farbe bringt Leben
in Ihre Werbung!

MEMELHAUS
Immobilien
im Memelland und in Litauen



Kauf, Verkauf, Vermietung,
Bewertung und Anleihen.
Häuser, Wohnungen, Gehöfte,
Gewerbeflächen, Grundstücke.
Beratung in deutscher Sprache.

Tel.: +370 659 54907, Tel./Fax: +370 46 235900

e-mail: vaida@memelhaus.lt

Taikos pr. 78, LT-93199 Klaipeda (Memel)

Laimutės Seehotel



Laimutė Giedraitienė, Darbininku Str. 29A, LT 99171 Silute

www.laimutehotel.lt

Ihr Reisepartner mit langjähriger Erfahrung in Litauen

- Gruppen-, Urlaubs- und Bildungsreisen in Litauen und dem Baltikum
- Reisen und VISA ins Königsberger Gebiet

- deutschsprachige Reiseleitung -

Ein Aufenthalt in unseren 2009 neu eröffneten ökologischen Seehotel

Kostenlose Kataloganforderung und Informationen unter:

Tel. 0037069818402 oder 00376759888
Tel. 05725 5440 oder 0171 4936729

in Litauen
in Deutschland

info@laimutehotel.lt
s.gruene@freenet.de

REISE-SERVICE BUSCHE

Busreisen nach Pommern, West- &
Ostpreußen, Masuren, Schlesien,
Polen, Baltikum, Russland,
St. Petersburg, Ukraine, Krim
Städtereisen, Fahrradreisen



Mieten Sie unsere Panorama Reisebusse
mit Theaterbestuhlung für Ihre Gruppenreise!

Alte Celler Heerstraße 2, 31637 Rodewald
Tel. 0 50 74 / 92 49 10, Fax 92 49 12
Katalog kostenlos anfordern!
www.busche-reisen.de

www.litauenreisen.de

**KURISCHE NEHRUNG
& KÖNIGSBERGER
GEBIET**

• Eigenes Gästehaus
in Nidden
• Bewährte örtliche
Reiseleitung

LITAUEN-REISEN

Kaiserstraße 22 · 97070 Würzburg
Tel. 0931-84234 · info@litauenreisen.de

Immer goldrichtig:
Anzeigen im

Memeler Dampfboot

PARTNER-REISEN

Grund-Touristik GmbH & Co. KG

Everner Straße 41 · 31275 Lehrte
☎ 0 51 32 - 58 89 40 · Fax 0 51 32 - 82 55 85
www.Partner-Reisen.com
E-Mail: Partner-Reisen@t-online.de

Ihr Partner für Reisen nach Ostpreußen und in das Memelland!!

Fährverbindungen Kiel - Klaipeda / Sassnitz-Klaipeda / Rostock-Gdingen

Günstige Flugverbindungen nach Polangen oder Königsberg über Riga

Zusammenstellung individueller Flug-, Bahn- oder Schiffsreisen nach
Ostpreußen für Einzelpersonen und Kleingruppen nach Ihren Wünschen!

Gruppenreisen nach Ostpreußen 2011

- 25.05. - 01.06.: Busreise nach Gumbinnen zum Stadtgründungsfest
- 23.05. - 21.05.: Busreise Elchniederung, Königsberg
und Kurische Nehrung
- 18.06. - 27.06.: Schiffs-Busreise nach Ebenrode u. Nidden
m. Johannisfest
- 02.07. - 09.07.: Sommerreise nach Gumbinnen und Masuren
- 04.07. - 13.07.: Flugreise Ostpreußen -
Ferien auf der Kurischen Nehrung
- 21.07. - 29.07.: Busreise nach Heiligenbeil zum Stadtfest u. Rauschen
- 30.07. - 07.08.: Schiffs-Busreise nach Tilsit-Ragnit und Rauschen
- 30.07. - 07.08.: Schiffs-Busreise nach Gumbinnen und Rauschen

Gruppenreisen 2011 - jetzt planen

Sie möchten mit Ihrer Kreisgemeinschaft, Ihrem Kirchspiel, Ihrer
Schulklasse oder dem Freundeskreis reisen? Gerne unterbreiten wir
Ihnen ein maßgeschneidertes Angebot nach Ihren Wünschen. Preis-
wert und kompetent. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage.

- Fordern Sie bitte unseren ausführlichen kostenlosen Prospekt an -